Über die Alexandriner version der Chanson de Huon de ...

Hermann Briesemeister

[illegible]: Ueber die [illegible] in ihrem Verhältniss zu den anderen Redaktionen
diss. Greifswald 1902

Meinen Eltern

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

Einleitung.

Oftmals ist schon auf die Alexandrinerversion der Huon de Bordeaux-Sage verwiesen worden. Auch hat Schäfer[1]) bereits die darin enthaltene grosse Interpolation Huon et Callisse und einige Fortsetzungen des eigentlichen Huon-Romans bekannt gemacht. Die Behandlung, welcher dieser selbst in der jüngeren Fassung erfahren hat, ist aber bisher noch nicht festgestellt worden. Auf Herrn Prof. Stengels Rat habe ich mir diese Untersuchung zum Gegenstand meiner Doktordissertation gewählt und zu diesem Zwecke die Pariser Handschrift der Nationalbibliothek f. fr. 1451, so weit sie den eigentlichen Roman Huon de Bordeaux betrifft, abgeschrieben.[2]) Es soll nun zunächst an der Hand einer Analyse unserer Handschrift, für die ich mit Schäfer das Siegel **P**

1) a) H. Schäfer: Über die Pariser Hss 1451 und 22555 der Huon de Bordeaux-Sage. Beziehung der Hs. 1451 zur „chanson de Croissant"; die „chanson de Huon et Callisse"; die „chanson de Huon, roi de féerie". Dissertation. Marburg 1891. Vollständig in Ausg. u. Abh. No. XC. b) H. Schäfer: Chanson d'Esclarmonde. Erste Fortsetzung der Chanson de Huon de Bordeaux nach der Pariser Hs. Bibl. Nat. f. fr. 1451. Schulprogramm. Worms. Ostern 1895.

2) Bei dieser Gelegenheit kopierte ich die Stellen mit ab, die Schäfer in seiner Dissertation als Textproben giebt. In ihnen sind mir folgende Druckversehen aufgestossen: Für *venra* muss es heissen *verra* (26a 25), für *mien men* (26b 1), für *Roussie* schliesslich *Pavie* (145b 29).

verwende, eine Vergleichung mit den übrigen Redaktionen angestellt werden. Es sind das:

1. Huon de Bordeaux, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après les manuscrits de Tours, de Paris et de Turin par M. M. Guessard et Grandmaison.[1]) Paris 1860 Hier citiert mit **T**.

2. Huyge van Bourdeus. Ein Niederländisches Volksbuch. Herausgegeben von F. Wolf. Stuttgart 1860. Hier bezeichnet mit **Np**.

3. The Boke of Duke Huon of Burdeux done into English by Sir John Bourchier, Lord Berners. Neudruck von Lee für die E. E. T. S. London 1883. Hier bezeichnet mit **E**.

4. Der französische Prosaroman des Huon de Bordeaux. Hier bezeichnet mit **Fp**.

Da **E** auf **Fp** basiert, und da letztere Redaktion fast stets mit **T** zusammen geht, so finden **E** und **Fp** in meiner Untersuchung nur dann Berücksichtigung, wenn sie ausnahmsweise stärkere Eigentümlichkeiten bieten, welche möglicherweise aus ihrer speciellen Vorlage stammen. Manchmal werden wir sogar nur **T** und **P** vergleichen können, nämlich da, wo **Np**, dieser „ziemlich dürftige und oft ungelenke Auszug" in seiner „derben, rohen und skizzenhaften, aber naiv einfachen Darstellung", keine Anhaltspunkte bietet oder so moderne Züge aufweist, dass sie ohne weiteres als Zusätze des Bearbeiters von **Np** kenntlich sind.

Bei C. Voretzsch [Epische Studien. Heft I: Die Komposition des Huon von Bordeaux nebst kritischen Bemerkungen über Begriff und Bedeutung der Sage, Halle 1900][2]) findet sich eine vollständige Bibliographie der Huon-Litteratur, auf welche hiermit auch wegen der weiteren Arbeiten, die für die Untersuchung verwertet wurden, verwiesen wird.

---

1) In Wirklichkeit bietet diese Ausgabe nur den Text der Hs. von Tours nebst wenigen Varianten der Pariser Handschrift Bibl. Nat. f. fr. 22555.

2) Vgl. die Besprechungen a) von E. Stengel: Zeitschrift für franz. Sprache und Litteratur. XXII. 2. Hälfte. Berlin 1900. b) von Ph. Aug. Becker: Ztschr. f. rom. Philologie. XXV, Heft 3. Halle 1901.

Dass meine Analyse von **P** nicht objektiv ist, sondern die Punkte, die in den verschiedenen Redaktionen übereinstimmen, nur kurz erwähnt, des Genaueren dagegen die Angaben behandelt, die sich als Eigentümlichkeiten von **P** ergeben, ist durch den Zweck der Arbeit bedingt.

1] Wie Schäfer bereits in seiner Dissertation angegeben hat, fehlt in der Alexandrinerversion des Romans von Huon de Bordeaux der Anfang.[1]) Doch lässt sich aus späteren Anspielungen sein Inhalt ziemlich genau erschliessen: König Karl hat in seiner Residenz Paris über die beiden Söhne des verstorbenen Herzogs Seguin, Huon und Gerart, zwei sich widersprechende Urteile gehört, ein für sie günstiges vom Bayernherzog Naimes und ein abfälliges von Amauri. Thatsache ist, dass die Jünglinge bislang versäumt hatten, ihrem König den Huldigungseid zu leisten. Damit sie dies endlich nachholen, lässt Karl auf Naimes Rat sie durch einen nach Bordeaux, ihrer Residenzstadt, abgeschickten Boten vor sich fordern. Der Gesandte hat bei Beginn von **P** seinen Auftrag in Bordeaux eben ausgerichtet.

Dieser Darstellung, die vermutlich ca. 330 Verse[2]) umfasste, entsprechen in **T** die ersten 392 Verse. Aus dieser Redaktion und aus **Np** stellen wir gegenüber **P** folgende Abweichungen fest:

1. Naimes wird in **T** als *oncles* der Söhne Seguins bezeichnet, welche Benennung sich an keiner Stelle in **P** oder **Np** findet.

---

1) Schäfer giebt die Zahl der fehlenden Blätter irrtümlicherweise auf vier an. Es sind aber in **P** je 12 Blätter zu einer Lage vereinigt; da nun die erste jetzt deren nur noch 7 hat — Blatt 1 ist erst vom Buchbinder zugefügt — sind 5 verloren.

2) Die Seite hat im Durchschnitt 33 Verse, nicht 32, wie Schäfer will (auf 245 volle Seiten des eigentlichen Romans entfallen 8070 Verse). 5 Blätter enthalten also $5 \times 2 \times 33$ Verse.

2. In **T** gehen 2 Gesandte nach Bordeaux: Gautier und Engerran; in **P** aber und **Np** nur einer, der in letzterer Redaktion Vyons van Poytiers heisst, während erstere ihn namenlos lässt.

2] **P** 2a 1—29 = **T** 393—455. Unser Manuskript beginnt mit der Antwort Huons an Karls Boten: Er verspricht, sofort zur Huldigung nach Paris zu kommen. Er bewirtet und beschenkt den Gesandten reichlich, der, sobald er beim Könige wieder eingetroffen ist, Huons Ritterlichkeit, Schönheit und Freigebigkeit rühmt und dessen Antwort mitteilt. Karl spricht seine Freude darüber aus, den Ratschlägen Naimes gefolgt zu sein. — Die Abweichungen der anderen Hss. sind:

1. In **T** giebt statt Huon die Herzogin für ihre Söhne die Antwort; **T** steht damit nicht bloss im Widerspruch zu **P**, sondern auch zu **Np** und zur Pariser Hdschr. Bibl. Nat. f. fr. 22555.

2. Die Herzogin giebt in **T** ihren Kindern gute Lehren für die Reise, die sie bei der Abschiednahme fast wörtlich wiederholt. Bei letzterer Gelegenheit finden wir sie in **P** mit mannigfachen Varianten gegenüber **T**.

3. **T**: Karl verbietet Amauri das Verweilen im Palast.

4. In **T** gedenkt der König Huon zu seinem *gonfannonier*, Gerart zu seinem *camberier* zu machen. — Obgleich auch **Np** diese Thatsache gänzlich übergeht, scheint der Bearbeiter von **P** sie doch nur unabsichtlich ausgelassen zu haben, geht doch aus einer späteren Anspielung [6] hervor, dass auch für den Verfasser von **P** Huon diese Stellung sicherlich zugedacht ist.

3] **P** 2a 30—b10 = **T** 456—515. Amauri, der die Söhne Seguins hasst, hat den Bericht des Boten mitangehört und teilt ihn Karlot, dem Königssohn, mit; sobald dieser Amauris Worte vernommen, gelobt er, beide Jünglinge zu töten. Er zieht deshalb nähere Nachrichten über Huons Reiseplan ein. Aus der Äusserung Karlots geht hervor, dass, wie es später auch der Fall ist, beide Brüder zu Hofe kommen wollen, obgleich eingangs [2] Gerart nicht erwähnt worden ist.

Als Abweichungen der anderen Redaktionen sind zu erwähnen:

1. **T** motiviert das Verhalten der beiden Verräter gegen die Söhne Seguins folgendermassen: Amauri hasst sie, weil ihr Vater ihm ehemals ein schönes Schloss entrissen hat, Karlot, weil er Amauris Verleumdungen Glauben schenkt, der ihm eingeredet hat, Huon und Gerart trachteten danach, einen Teil Frankreichs für sich in Besitz zu nehmen und durch ihre Redegewandtheit und Tapferkeit allzu grossen Einfluss im Lande zu erlangen. — Nach **Np** behauptet Amauri sogar, dass Huon Karlot ermorden wollte, um sich selbst zum König zu machen. **P** giebt überhaupt keinen Grund für den Hass Amauris und Karlots an.

2. **T**: Amauris Anschlag, mit 60 Bewaffneten und seiner Verwandtschaft solle Karlot die Söhne Seguins überfallen, findet dessen Beifall. Der Auszug der Verräter zum Gehölz erfolgt in dunkler Nacht. — In **P** sehen wir sie im entscheidenden Augenblick im Hinterhalte liegen [5].

4] **P** 2b 11 — 3b 26 = **T** 516 — 576. Die Herzogin giebt ihren Kindern weise Ermahnungen für die Reise, bittet sie, gegen jedermann freundlich und zuvorkommend zu sein, Kirche und Geistlichkeit zu ehren, den Armen reichlich Almosen zu spenden, Witwen und Waisen zu unterstützen, keine Eifersucht zu erregen, König Karl gern zu dienen. Als leuchtende Vorbilder stellt sie ihnen ihre Vorfahren, das Geschlecht des Do de Mayence, ihres Grossvaters, hin, dessen Stammbaum sie bei dieser Gelegenheit angiebt:

3a 5 Exemple a vos anchestres bien prendre vous debvés:
Ogier est moult preudhoms hardis et redoubtés,
Vo cousin est germain. A lui garde prendés!
Estout le filx Oeudon fust prisiés et loés
Et Guion de Nantoeul et Gerart le barbés
10 Qui de Rousillon fust sires et avoués
Et vo parent aussy le bon roy Caroués
Et Gondreboeuf aussy qu'en Frise fust fiefvés
Et Salemon qui fust de Bretaigne casés,
14 Frere fust a Seguin qui vous a engenrés . . .

17 Ung frere ot a bastard, trop fust desmesurés,
Il passa oultre mer, il a ·XXX· ans passés
Et la renoia Dieu . . .

Hieran fügt sie schliesslich folgenden Vergleich:

3a 24 Car le monde ne doibt estre c'ung vent clamés,
Ce n'est c'une chandaille, bien scavoir le poés.
Alumés le chandaille, et fondre le veés.
Le chire est nostre char et nostre humanité,
Le flambe est nostre esprit, de ce viengt la clarte.
Quant la chire est fondue, la clarté emperdés;
Quant la char est fondue, aussy fault no santé
Et s'en va li espris et puis est ostelés
Seloncq ce que le corps d'homme s'est gouvernés.

Ihre Worte machen auf Huon starken Eindruck. Seine Erwähnung veranlasst den Dichter, uns in kurzen Zügen ein Bild von den Gefahren und Leiden zu geben, die dem Helden bevorstehen. Solche Inhaltsangaben erhalten wir noch des Öfteren.

Abweichungen: 1. **T** wiederholt die früher gegebenen Ermahnungen [2] und fügt andere hinzu. Beide Versionen stimmen hier mehrfach sogar wörtlich überein. Beispiele dafür sind:

P 2b 13 „*Enffans*," *dist* la duchesse „a Paris en irés.
T 403 (= 560) „*Enfant*," *dist* ele „vous alés cortoier.

P 2b 16 *Je vous* prie *pour Dieu* que mon conseil creés.
Soiés vers toutes gens bons loiaux et secrés!
T 561 *Je vous* requier, *pour Dieu* le droiturier
562 (= 410) Que n'aiés cure de malvais losengier.

P 2b 20 A *povre* membrez dieu *volentiers* departés!
{**T** 412 Les povres gens deportés *volentiers!*
{**T** 566 Donnes du vostre as *povres volentiers!*

P 3a 4 Toudis est ung preudhoms des sages coeurs *amés*.
T 567 Soies courtois . . . . .
Si serés plus *amés* et tenus chiers.

Von dem übrigen Inhalt dieses Abschnittes von **P** bietet **T** nichts, statt dessen aber

2. eine genaue Beschreibung der Reiseausrüstung der Jünglinge, die in **P** völlig unerwähnt bleibt.

3. Die Mitteilung von der Einsetzung des *provost* Guirre de Gironville zum Schirmer von Huons Lande. — **P** und **Np** lassen dies mit Recht aus, weil eine Stellvertretung Huons für dessen nur auf kurze Zeit berechnete Abwesenheit überflüssig ist.

5] **P** 3b 27—6a 7 = **T** 577—940. Die beiden Brüder machen sich mit 15 Rittern auf den Weg. Von diesem und jenem unterhalten sie sich, bis Gerart auch auf den Traum zu sprechen kommt, der ihm in der letzten Nacht den Schlaf geraubt hat: Ein Drache habe ihm die Eingeweide aus dem Leibe gerissen, doch sei dies Untier, ebenso wie eine *escouffle*, die nachdem hinzukam, von Huon besiegt worden; als er dann Huon auf einem Wasser ohne Schiff und Barke erblickt habe, sei er erwacht. Die Anspielung auf den späteren Überfall in diesem Traume ist, wie sich weiter unten zeigen wird, geschickter als in den anderen Redaktionen. Gerart bittet darum Huon, dass sie zurückkehren mögen, doch seine Bedenken werden durch Huons frohe Zuversicht, bald unter des Königs Schutz zu stehen, beschwichtigt. Bald finden sie eine gute Reisegesellschaft in dem Abt von Clugny, einem ihrer Vettern, der mit 15 Mönchen auch nach Paris will. Leider währt die frohe Stimmung, in der sie gemeinschaftlich dem Ziele zustreben, nicht lange, denn wohlausgerüstet erwarten, im Gehölz versteckt, Amauri und Karlot mit 4 Gleichgesinnten die Ankömmlinge. Sobald sie ihrer ansichtig werden, stürzt sich Karlot mit gezücktem Schwerte auf Gerart, der verwundet und stark blutend zu Boden sinkt. Spornstreichs reitet Karlot zurück; doch Huon setzt dem Flüchtling nach, der sich, sobald er gestellt worden ist, für den Sohn des Ritters Otto aus Blois ausgiebt; Huon spaltet nach kurzem Kampfe dem Angreifer des Bruders mit einem gewaltigen Hiebe den Kopf, kehrt dann zu Gerart zurück und verbindet dessen Wunde. Da der Kranke so schnell wie möglich nach Paris zum Arzt gebracht zu werden wünscht, nehmen die Barone, Gerart auf einer Bahre tragend, sogleich den Weg zur Hauptstadt wieder auf; doch Huon kann sich nicht enthalten, unterwegs seinem

Zorne auf Karl, den er für den Anstifter des Schurkenstückes hält, Ausdruck zu geben.

Abweichungen von **T** und **Np**:

1. Statt der 4 Bewaffneten, welche Zahl in **P** wohl dem Reimbedürfnis des Dichters zuzuschreiben ist, treten in **T** deren 60, in **Np** sogar 200 auf.

2. Gerart singt in **T** trotz Huons Bitte nicht, weil ein Kummer ihn bedrückt: Er habe sich und seinen Bruder, so erzählt er, im Traume von 3 Leoparden angegriffen gesehen, denen er zum Opfer gefallen, während Huon der Gefahr entgangen sei. — **Np** stimmt mit seiner Zweizahl, die besser passt als die 3-Zahl, zu **P**.

3. Der Abt, in dessen Begleitung 80 Mönche sind, stellt seinen Vettern in **T** die Schlüssel zu den Schatzkammern seiner Abtei zur Verfügung. **P** ist realistischer in diesen Punkten.

4. Der Abt sieht zuerst, dass ein bewaffneter Ritter auf sie zukommt, darum fordert er, sobald er auch ein Blitzen blanker Helme im Gehölz wahrnimmt, Huon auf, dem Entgegenkommenden Schadenersatz zu leisten, wenn er es in irgend etwas hat fehlen lassen. Gerart muss dem Ritter — Karlot ist es natürlich — entgegenreiten, um dessen Begehr zu erkunden, worauf der Kampf Beider anhebt.

5. Karlot giebt sich in **T** für den Sohn Herzog Tieris aus, dem Seguin einst 3 starke Schlösser weggenommen habe; also wiederum hier die Begründung des Hasses, die in **P** fehlt.

6. Amauri enthüllt in **T** während des Zweikampfes seinen Gefährten seine wahre Gesinnung über Karlot; eine Unvorsichtigkeit, die in den übrigen Redaktionen fehlt.

7. Statt des Wunsches, den Gerart in **P** äussert:

A Paris me voeullés mener et convoyer,

muss Huon in **T** seine ganze Überredungskraft aufbieten, um den verwundeten Bruder zur Fortsetzung der Reise zu bewegen. **P** ist also einfacher.

6] **P** 6a 8—9a 11 = **T** 941—1486. Sobald Huon ausser Sicht ist, lässt Amauri den Toten auf eine Bahre legen und bricht

dann nach Paris auf, wo inzwischen die Söhne Seguins samt ihren Gefährten eingetroffen sind. Huon beschuldigt, auf Gerarts Wunden weisend, den König der Hinterlist und Verräterei [5]. Dieser weist jeden Vorwurf zurück, gelobt Bestrafung des Schuldigen und verzeiht Huon den Totschlag des Angreifers, selbst wenn es sein eigener Sohn gewesen sein sollte. Während ihres Gespräches erhebt sich Wehklagen im Hofe des Palastes; alsbald kommt Amauri mit der Leiche in den Saal. Er fordert den König auf, den Tod seines Sohnes an Huon, den er zu seinem *gonfannonier* machen wollte [2] und der der Mörder Karlots sei, zu rächen. Karl hätte in seinem grossen Schmerze den Jüngling hängen lassen, wenn er nicht durch Naimes an sein Versprechen erinnert worden wäre. Auf den Rat des Letzteren muss Amauri den Vorgang berichten: Er sei, sagt dieser, mit Karlot auf die Jagd gegangen; dort verloren sie einen Falken; Huon fand ihn im Gebüsche. Karlot habe auf seine Bitte um Herausgabe des Vogels nur Schmähungen zur Antwort erhalten, darum sei er in berechtigtem Zorne auf Gerart eingedrungen, habe aber schliesslich seinen Angriff mit dem Leben büssen müssen. Der Abt straft Amauri ob seines Berichtes Lügen; letzterer erklärt sich bereit, die Wahrheit seiner Aussagen durch einen Zweikampf gegen jedweden Gegner darzuthun. Huon nimmt die Herausforderung an, obgleich er noch nie einem Widersacher auf dem Kampfplatz gegenüber gestanden hat. Für Huon stellt sich der Abt von Clugny freiwillig als Geisel, für Amauri bürgen gegen 100 seiner Verwandten. Auf Karls Geheiss wird das Gottesurteil in einem Monat stattfinden.

Mannigfache Abweichungen der anderen Redaktionen sind zu verzeichnen:

1. **P** bemüht sich, denselben Zug, wenn möglich, zweimal zu geben, **T** sucht zu variieren, daher der Unterschied, dass der tote Karlot in **P** auf einer Bahre getragen, in **T** von Amauri auf dem Pferde mitgeführt wird.

2. **T**: Ein Arzt wird herbeigerufen, der Gerart die frohe Aussicht macht, in einem Monate wieder völlig ge-

heilt zu sein. Dieser Zusatz von **T** offenbart sich als Lücke von **P**.

3. **T**: Karl schickt seine beiden Boten Gautier und Engerran auf Suche nach seinem Sohne in die Stadt. **P** lässt diesen Zug in seinem Streben nach Vereinfachung aus, ebenso **Np**.

4. **T**: Der König greift bei der Todesnachricht nach einem Messer, um den Mörder seines Sohnes damit niederzustechen; in **P** beherrscht sich Karl.

5. **T**: Naimes' Anspielung auf den Tod seines Sohnes Bertram in dem durch Karlot verursachten Kriege gegen Ogier wird in **P** erst später erwähnt [8].

6. **T**: Zu Gerart, der sich als Kampfbürge für seinen Bruder stellt, gesellt sich aus eigenem Antrieb der Abt von Clugny. Für Amauri bieten sich sein Oheim Rainfroi und sein Vetter Henri. Hier also bürgen 2 gegen 2, nicht, wie seltsamerweise in **P**, 1 gegen 100.

7. **T**: Naimes muss mit 100 bewaffneten Rittern den Zweikampf überwachen. In **P** ist es auch der Fall, ohne dass es hier aber jetzt ausdrücklich bemerkt wird [7].

8. Der Kampf findet nicht erst nach einem Monat, wie in **P**, sondern gleich am Tage nach Karlots Ermordung in **T** und **Np** statt.

7] **P** 9a 12—13b 13 = **T** 1587—2142:

O lés dela Paris la ou Saines s'estend

bereitet man den Kampfplatz. An dem für das Gottesurteil festgesetzten Tage hört Huon nach dem Aufstehen zunächst die Messe, verrichtet ein inbrünstiges Gebet, dann rüsten ihm seine Sippe und Herzog Naimes zum Kampfe aus. Auf dem Ritte nach dem Platze richten sich aller Blicke mit Bewunderung auf Huon. Für seine Erhaltung und seinen Sieg beten die Zuschauer zu Gott. Vor Herzog Naimes, dem Kampfleiter, schwört Amauri auf die Reliquien, doch vermag er nicht, sie zu küssen. Das wird als schlimmes Vorzeichen von den Umstehenden aufgefasst. Huon erteilt der Abt mit Freude völlige Absolution. Seltsam ist, dass Karl nur Amauri darauf aufmerksam macht, ohne das Geständnis des

Unrechts von seiten des Unterlegenen würde er den Sieger nicht als gerechtfertigt anerkennen. Zwei Gebete steigen, während die Gegner heftig aufeinander losschlagen, Huons wegen zu Gott empor: Der Abt von Clugny bittet um dessen Erhaltung und Sieg, König Karl um dessen Untergang. Amauri, ohnmächtig dem jungen Recken gegenüber, fleht ihn um Gnade an; es wird jedoch diese Bitte wegen der Grösse der Entfernung von den Zuschauern nicht gehört. Amauri wendet in seiner grossen Not eine List an; sie misslingt. Huon ist Sieger. Tot lag Amauri am Boden

> . . . . . . l'ame puist Dieu honnir
> Et de toux ceulx qui voeullent träyson maintenir.
> Car qui träyson fait, il lui doibt souvenir
> Du fel Judas, qui vault le roy des roys träyr.

Abweichungen der anderen Hss. sind:

1. Dem Kuss auf die Reliquien geht in **T** folgendes vorauf: Die beiden Gegner — nicht nur Huon, wie in **P** — hören die Messe, die der Abt Lietris singt; damit ist sicherlich wohl der Abt von Clugny, wie in **P**, gemeint. Amauris Kerzen fallen bei der Kreuzesprobe um; Huon opfert nach dem Gebet; beide nehmen ein Mahl im Münster ein. — **Np** und **Fp** stimmen mit **P** darin überein, dass die Kreuzprobe fehlt.

2. Wie in **P**, wird auch in **Fp**, nicht aber in **T** der zuschauenden Damen gedacht, die Huon Glück wünschen.

3. Karl macht in **T** nicht bloss Amauri auf die an das Gottesurteil geknüpfte Bedingung aufmerksam, wie in **P**, sondern er verkündet sie zuvor beiden. — In **Np** und **Fp** sieht Karl es als selbstverständlich an, dass er die Bedingung gestellt hat, obwohl er vor dem Kampf nicht ein Wort darüber hat verlauten lassen. Beide Redaktionen nähern sich also **P**.

8] **P** 13b 14—16a = **T** 2143—2384. Naimes bittet vor dem König um Begnadigung des Siegers. Karl möge sich über den Verlust seines Sohnes trösten, wie er, Naimes, es auch hat thun müssen, als in dem durch Karlots Thorheit entstandenen Kriege mit dem Dänen Ogier sein Sohn Bertram

sowie tausend Freunde, Ritter und Gefährten umkamen. Da der Bayernherzog nicht gehört hat, dass der Schurke Amauri sein Unrecht eingestanden hat, so bleibt seine Bitte ebenso vergeblich, wie die Huons und der Barone. Erst als Naimes droht, dass, wenn Karl sein Wort aufrecht erhält, ihn alle Fürsten und Pers verlassen werden, da giebt er nach und sagt zu, Huon solle wieder in den Besitz seiner Lande kommen, wenn er folgende Aufgabe gelöst habe: Er soll König Gaudisse von Babylon mit hundert *Escler* nach Paris holen, damit dieser hier Christ werde und sein Land aus Karls Hand als Lehen nehme oder, falls Gaudisse hierin nicht willige, soll Huon diesem Heiden 4 Backzähne und den Bart ausreissen und hierher bringen, er soll ferner dessen schöne Tochter dreimal im Beisein aller Barone küssen und 1000 gemauserte Falken, ebenso viele Jungfrauen, Jünglinge, Pferde und *besans d'or* mitbringen. — In dieser Forderung wird bei ihrer späteren Wiederholung das „oder" ausgelassen, sodass der Held beide Aufträge ausführen muss und will. — Er erklärt sich um der Schönheit der Königstochter willen, die Karl gar sehr rühmt, bereit, die Aufgabe zu erfüllen. Vergeblich bittet der Abt von Clugny ihn, in Bordeaux zu bleiben und in Musse den wahrscheinlich bald eintretenden Tod Karls abzuwarten; er werde ihn inzwischen reichlich mit Geld aus der Abtei versehen.

Die Unterschiede dieser Darstellung von der in den anderen Redaktionen sind folgende:

1. Die Anspielung auf Bertrams Tod und Karlots Thorheiten ist in **T** schon vorher gemacht, daher hier ausgelassen.

2. Karl verbannt Huon; statt der einfachen Drohung in **P** verlassen in **T** thatsächlich die Pers den königlichen Hof. Weinend ruft Karl sie zurück; sein Trotz ist gebrochen.

3. α) Es fehlt von der vorhergenannten Forderung in **T** die Bedingung, dass Gaudisse nach Paris kommen und sich taufen lassen solle. Huon fordert allerdings doch von dem Heidenkönig, dass er sich zum Christentum bekehre. β) In **T** ist der Held aber verpflichtet, bewaffnet in den Palast zu

Babylon zu dringen, während Gaudisse beim Mahle ist, und dem ersten, den er neben dem Könige findet, den Kopf abzuschlagen. Diese Forderung ist in **P** nicht möglich, weil der Bräutigam der Königstochter — denn das ist, wie sich zeigen wird, der neben Gaudisse Sitzende — nicht ein Emir, wie in **T**, sondern der Riese Orguilleux ist, den Huon schon vor seiner Ankunft in Babylon tötet. γ) Nach **T** muss Huon zehn seiner Gefährten als Bürgen stellen und darf dafür zehn andere bis zum roten Meere mitnehmen. Dass auch in **P** Geiseln gestellt sind, erfahren wir — und zwar aus Gerames und Gerarts Munde — erst gegen Ende des Gedichts, als es sich um ihre Auslösung handelt. Willfähriger zeigt sich Karl in **P** insofern, als Huon beliebig viel Gefährten bis zum roten Meere begleiten dürfen.

4. **T**: Huons Vetter Guichart, den **P** und **Np** nicht kennen, bietet sich ebenfalls zum Begleiter an.

5. Von dem Versuche des Abtes, Huon von der Reise abzuhalten, ist in **T** nicht die Rede.

9] **P** 16b—17a 13 = **T** 2385—2470. Vom Abt von Clugny, Herzog Naimes, Gerart und 15 Rittern begleitet, tritt Huon eines Morgens die Reise an. Als erstere nach 2 Tagen umkehren wollen, trägt der junge Held seinem Bruder Grüsse für die Mutter auf, die er lebend nicht mehr sehen wird. Er bittet Gerart, die Lande, die er leider vor erfüllter Mission nicht aufsuchen darf, während seiner Abwesenheit gut zu verwalten. Letzterer kommt nach Bordeaux, berichtet seiner Mutter, was vorgefallen, die darüder krank wird und stirbt. Gerart aber, dessen Treulosigkeit hier schon angedeutet wird, heiratet noch in demselben Jahre die Tochter Gibouards von Auvergne; er wird von Karl mit Huons Lande belehnt und vergisst gar bald seinen Bruder.

Aus den anderen Redaktionen ist zu bemerken:

1. Wie in **P** tritt in **Np** der Tod der Herzogin „nach kurzer Zeit“ ein, in **Fp** nach 30 Tagen, in **T** aber erst nach 2 Jahren.

2. **T**: Gerart wird infolge Naimes Protest nicht Per, von welcher Auszeichnung in **P** nicht die Rede ist; er macht

sich durch seine Regierungsweise bei seinen Unterthanen sehr verhasst.

3. **T**: Gerarts Braut stammt aus Sesile.

10] **P** 17a 24—19a 4 = **T** 2471—2886. Huon kommt zum Papst, der ihn ebenfalls, doch ebenso vergeblich wie der Abt von Clugny, von der Fahrt abrät, indem er ihm ein hohes Amt verspricht. Er erteilt ihm gern Absolution und giebt ihm beim Abschied für ihren Vetter Garin, einem reichen Seemann in Brandis, einen Ring mit. Dort werden die Barone hoch aufgenommen, und Garin schliesst sich, Weib und Kind verlassend, ihnen als Reisegefährte an. Nach glücklicher Fahrt im heiligen Lande angekommen, verrichtet Huon hier ein inbrünstiges Gebet, worin er Gott um Erhaltung seiner Mutter, seines Bruders, der Barone und des Königs anfleht und den Wunsch ausspricht, dass Gott ihn Esclarmonde, die schöne Tochter Gaudisses, schauen lasse.

In **T** und **Np** ist folgendes anders dargestellt:

1. Von dem Versuche des Papstes, Huon zurückzuhalten, ist weder in **T** noch in **Np** die Rede.

2. Statt des Ringes findet sich in **T** ein Empfehlungsbrief an Garin.

3. Bevor Huon nach Brandis gelangt, weiss **T** noch von dem Zusammentreffen der Barone mit dem Fürsten von Nivele zu berichten. Selbiger, der eines Mordes wegen verbannt gewesen, jetzt begnadigt und zurückgerufen ist, sucht den jungen Helden zu trösten und ermahnt ihn, recht auf Gott zu vertrauen.

4. **T**: Garin wird als Hafenaufseher bezeichnet.

5. Letzterer sendet in **T** vom heiligen Grabe aus mit seinen zurücksegelnden Schiffern Grüsse an seine Gemahlin. In **P** und **Np** werden die Schiffer, sobald die Barone ans Land gestiegen sind, vergessen.

11] **P** 19a 5—22a 4 = **T** 2887—3257: Die Weiterreise der Barone erfolgt durch Femenie, das Land der Commans und Terre de Foy. Danach treffen sie in einem Gehölz mit Gerames, einem Edelmann aus Gironville und Freunde

Seguins, zusammen. Selbiger ist vor langen Jahren wegen eines beim Turnier begangenen Totschlags aus der Heimat verbannt worden. Er erbietet sich, die Barone zu führen; unterwegs giebt er ihnen allerlei Einzelheiten über das Wesen des $3^1/_2$ Fuss grossen Zwerges Oberon an, in dessen Waldbereich sie eben eintreten. Der wunderbare Klang eines Hornes bringt sie alle unwillkürlich zum Tanzen; ja, sie vergessen sogar ihren Hunger. Gerames erkennt, dass Oberon nahe ist.

Abweichungen der anderen Redaktionen sind:

1. In **Fp** und **Np** fehlt die Beschreibung der abenteuerlichen Länder.

2. In **T** sagt Gerames, dass er der Bruder Guirres de Gironville ist. In **P** werden wir mit dieser Thatsache erst dann bekannt gemacht, wenn wir Guirre kennen lernen [38]. Nach **T** weiss Gerames, dass Seguins Vater König war, worauf Huon gelobt, nach glücklicher Heimkehr sein Erbe auch wieder zum Königreich machen zu wollen.

3. Oberon misst in **T** nur 3, in **Np** sogar nur 2 Fuss.

4. In **T** haben sich die Barone, bevor sie das Horn ertönen hören, unter einer Eiche gelagert, denn Huon kann vor Hunger nicht weiter. Gerames Vorschlag, sich von den in grosser Menge vorhandenen Kräutern — in **P** sind es seltsamerweise Äpfel — zu nähren, findet bei Huon wenig Anklang.

12] **P** 22b 5—23a 18 = **T** 3258. Oberon erscheint in einem von Feen verfertigten Mantel; auf diesem sind, in Gold gewirkt, alle möglichen Vögel und Fische zu sehen; er trägt eine Diamantkrone auf dem Haupte und reitet ein Pferd, auf dessen Decke wir die Geschichte von Troja und Jason erblicken. Eine Fee hat dies Kunstwerk aus Liebe zu Hektor und Paris gewirkt. Oberon sollte sich heute auf Veranlassung Morgues, seiner Mutter, Huon zeigen. Den Grund giebt 22b 26ff. an:

Car quant Hulin fust nés de fees eult le don
Qu'en son vivant avroit des paines a foison,
Mais Morgue lui donna en le conclusion
Que de son fil aroit le dominacion

Et dedens faerie avroit posession.
Pour acomplir ses fais et ses intencion
Lui envoya son filx qui ot nom Obberon.

Statt dieses ganzen Berichtes führt **T** in nur einer Zeile die Thatsache an, dass Oberon den Baronen erscheint.

13] **P** 23a 19—28b 22 = **T** 3259—3926: Die Barone fliehen beim Anblick des Zwerges. Oberon verfolgt sie, er wendet alle möglichen Künste und Vorstellungen an, um Huon zum Sprechen zu bewegen, so lässt er z. B. schöne Schlösser am Wege erstehen, lässt einen grossen Fluss plötzlich auftauchen, der anscheinend den Baronen den Weg versperrt. Auf ihres Herrn Befehl erscheinen Oberons Unterthanen; einer von ihnen, Gloriant, interveniert zu Gunsten Huons. Oberon fordert letzteren nochmals auf, Rede und Antwort zu stehen; er legt dem Helden sein zukünftiges Geschick dar, was diesen endlich veranlasst, den Zwerg zu begrüssen. Der darüber erfreute Feenkönig bietet den hungrigen Baronen ein leckeres Mahl in einem hervorgezauberten Palaste an. An der Tafel giebt er ihnen eine auf Huon und dessen Nachkommenschaft bezügliche Prophezeiung, ihren Wortlaut hat Schäfer in seiner Dissertation auf Seite 30 mitgeteilt. Oberon überreicht beim Abschiede dem Sohne Seguins das Wunderhorn und einen kostbaren Trinkbecher. Huon gebraucht letzteren oftmals und stellt trotz Gerames Warnung auch die Kraft des Hornes auf die Probe. Sowie es ertönt, eilt der Feenkönig herbei, warnt den Helden vor dem unnützen Gebrauch des Hornes und verbietet ihm, nach Durmont, der Residenz von Huons Onkel Guillaume, zu gehen. Doch unser Held widerspricht dem; geraden Wegs will er sich nach dorthin aufmachen.

Aus **T** resp. **Np** ist folgendes anzumerken:

1. Der erste Versuch Oberons, die Barone zum Stehen zu bringen, besteht in **T** darin, dass er durch einen Druck auf sein Horn Sturm und Überschwemmung im ganzen Gebiet erstehen lässt.

2. **T**: Bevor er die Hungrigen zum Mahle lädt, erzählt Oberon ihnen seine Lebensgeschichte; fehlt in **P** und **Np**.

3. Die Prophezeiung Oberons ist nur **P** eigen.

4. Vor der Hornprobe erwähnt **T**, nicht aber **Np**, noch folgendes Abenteuer: Die Barone langen an einem grossen, furtlosen Flusse an. Wie soll man hinüberkommen? Ein Bote Oberons erscheint, der mit einem goldenen Stabe das Wasser schlägt; gleich teilt es sich soweit, dass 100000 Mann hinüberziehen könnten. Sobald die Barone das andere Ufer erreicht haben, schliesst sich der Durchgang hinter ihnen, und der gefeite Bote ist sogleich verschwunden.

14] **P** 28b 23—36b 23 = **T** 3927—4618: Die Barone eilen der Stadt zu, wo der Bastard Guillaume — Doon hatte ihn mit einer gefangenen Sarazenin gezeugt — herrscht. Er hat Gott abgeleugnet und heisst nun Widelon. Ein Heide, der früher selbst Christ gewesen, führt die Barone zu einem heimlichen Bekenner Gottes, dem *prevost* Priaut. Hierhin lässt Huon durch Gerames alle auf dem Markte auftreibbaren Vorräte schaffen, um dann *chevaliers*, *bachelers*, *bourgoises* und *bourgois* zu Gaste zu bitten. Aus Mangel an Lebensmitteln muss selbst Widelon dort speisen gehen. Solange er die Fremden für Kaufleute hält, gelüstet es ihn nur nach dem kostbaren, Wunder wirkenden Trinkbecher, sobald er aber in Huon einen seiner eigenen Verwandten findet, die er tötlich hasst, ist dessen und seiner Gefährten Tod bei ihm beschlossene Sache. Vorgebend, dass er aus Furcht vor dem Tode sehnlich danach trachte, wieder Christ zu werden, bittet er seinen „lieben Neffen,“ mit seinen Baronen bei ihm Wohnung zu nehmen, um über Christus noch weiter sprechen zu können. Gern willigt Huon ein. Als er sich jedoch nach dem Abendbrot zur Ruhe begeben hat, beauftragt Widelon seinen Kammerherrn Gadifer, im Verein mit 150 Bewaffneten die Christen während des Schlafes zu ermorden. Die Barone werden aber von Gadifer, der sich für die ehemals von Seguin empfangenen Wohlthaten dankbar erweisen wollte, auf die sie bedrohende Gefahr aufmerksam gemacht. Gadifer befreit und bewaffnet auch 150 im Schloss gefangen sitzende Christen. Gemeinsam mit den Baronen greifen diese Widelon an. Der flüchtet aus seiner Burg, sammelt ein Heer und belagert die Barone. Durch eine

List des *prevost* erhält Huon sein Horn wieder, das er in seiner Herberge zurückgelassen hatte. Oberon wird durch einen Hornstoss herbeigerufen, erscheint und rettet die Barone. Widelon wird gefangen genommen, in den Fluss Calendre gestürzt, und Noiron ergreift seine schwarze Seele.

Die anderen Redaktionen weisen folgende Abweichungen auf:

1. In **T** ergeht Huons Einladung an *fol*, *menestrel*, *leceour;* ihr leisten 400 *ribaut* Folge. Hier also ein geringwertigeres Publikum als in **P**. — In **Np** Betonung des christlichen Motivs: Alle, die „um Gottes Willen" darum bitten, dürfen zur Tafel kommen.

2. **T**: Der Onkel, nicht Widelon, sondern Odo, einmal Macaire, als Christ Guillaume, geheissen, lässt sofort, als er hört, dass Fremde, Christen gekommen sind, seine Leute sich bewaffnen, doch gelingt es Huon, seinen Oheim zu besänftigen. Er lädt seinen Neffen zu sich, „damit er ihn am anderen Morgen durch kundige Leute auf dem mühevollen Wege nach Babylon sicher führen lassen könne"; also wiederum ist das christliche Motiv gegenüber **P** und **Np** hier aufgegeben.

3. Über Odos uneheliche Geburt verlautet in **T** nichts.

4. Odos Anschlag erfolgt in **T** nicht nach dem Abendbrot, sondern beim Frühmahl des nächsten Tages.

5. Die Namen sind in **P** und **T** verschieden; der Kammerherr heisst in **T** Joifroi, der *prevost* Hondré, die Burg Tormont; in **Np** heisst sie Dormonde.

6. Odos, resp. Widelons Leben endet in **T** nicht durch Ertränken, sondern Huon schlägt dem Renegaten eigenhändig das Haupt ab.

15] **P** 36b 24—39b 9 = **T** 4616—4962: Die Bussen, die Oberon Huon für die Übertretung seiner Ge- und Verbote auferlegt hat, haben das Wesen des Helden wenig geläutert. Das lehrt auch der Widerspruch, den der Schützling seinem Beschützer entgegensetzt, als Huon den wunderbaren Panzer zu erlangen wünscht, der einst Oberons Vater, Julius Cäsar,

gehörte, und den jetzt der Riese Orguilleux in seinem Besitze hat. Huon geht auf das ihm vom Feenkönig verbotene Schloss los; seine Gefährten müssen am Thor zurückbleiben, er allein will den *gaiant* sehen. Es leistet ihm die Tochter Riquiers aus Burgund, deren Mutter Huons Cousine ist, jetzt und später wertvolle Dienste. Sie verschafft dem Helden Eintritt in das Schloss durch Anhalten der Schlagmaschine; vergeblich warnt sie ihn vor dem 12 Fuss langen Riesen, sie muss ihm dessen Schlafzimmer zeigen.

T weicht hier nur wenig ab:

1. Die Jungfrau, deren Namen wir in **P** nicht erfahren, heisst Sebile, giebt an, aus St. Omer zu stammen, die Tochter Guinemers und Nichte Seguins zu sein.

2. Auch die Burg ist im Gegensatz zu **P** benannt; sie heisst Dunostre.

3. Wir finden einen ausführlichen Bericht über die prachtvolle Ausstattung des Bettes, in welchem das „17 Fuss lange Scheusal“ schläft.

16] **P** 39b 10—43a 28 = **T** 4963—5223: Huon weckt den schlafenden Riesen auf. Ist dieser schon erstaunt über die Kühnheit des Eindringlings, so ist er es noch mehr darüber, dass der Jüngling es wagen will, eine so gefährliche Botschaft, wie die seinige es ist, zu erfüllen. Orguilleux ist bereit, ihm einen Ring zu leihen, bei dessen Vorzeigen Gaudisse die Forderungen bedingungslos erfüllen würde, er will Abstand nehmen, Esclarmonde, seine Verlobte, zu heiraten, will sie Huon überlassen, falls dieser sich zu Muhammed bekenne; ja, noch weiter, er würde ihm dann sogar die eigene Tochter zur Gemahlin geben, und — last not least — er würde ihm einen wunderbaren Panzer schenken. Den gerade begehrt Huon zu sehen. Der Riese holt ihn herbei; er gewährt gern, dass der Jüngling ihn anpasst; wundervoll sitzt das Kunstwerk. Nicht im mindesten denkt Huon jetzt daran, ihn abzulegen, vielmehr fordert er noch energischer als vorher den Zweikampf und versichert, dass er den Ring auch bald wie nun den Panzer sein eigen werde nennen können. Wohl oder übel entschliesst sich Orguilleux zum

Kampf, aus dem Huon in kurzer Zeit mit Hilfe der Jungfrau als Sieger hervorgeht. Der Riese stirbt.

Änderungen in **T** sind:

1. Orguilleux übergiebt Huon den Panzer für die Zeit, während welcher jener sich bewaffnen will. Als er bei seiner Rückkehr vergeblich um dessen Herausgabe bittet, will er dem Jüngling für den Panzer den auch in **P** erwähnten Ring geben. Also hier die umgekehrte Reihenfolge von **P** und **Np**: Erst Panzer, dann Ring. Doch ist der Erfolg der gleiche; Huon ist im Besitz der kostbaren Rüstung.

2. Orguilleux preist die Wunderkräfte des Ringes mehr als in **P**, z. B.: Ohne in seinem Besitze zu sein, würden die Pförtner Huon beim Durchschreiten der Thore von Gaudisses Schloss Arme, Beine und Kopf abhauen.

17] **P** 43a 29—44b 32 = **T** 5224—82: Als Huon im Gespräch mit der Jungfrau zufällig seinen Blick durch das Fenster wirft, gewahrt er ein ganz unerwartetes Bild, das ihm grossen Schrecken einflösst: Ein Bruder des getöteten Riesen — er hatte deren vierzehn — kommt soeben nebst 10 Sarazenen aus dem Walde heim. Sie führen Gerames und die Barone gefangen mit sich. So giebts für Huon kein Zaudern. Er stürzt den Ankömmlingen entgegen, schlägt den *gaiant* tot zu Boden, greift die Sarazenen an *com le leu les moutons* und tötet auch sie. Die Barone sind wieder gerettet. Da, wie die Jungfrau aussagt, im Turme noch Christen gefangen sitzen, werden auch diese befreit und ein Freudenfest, das die ganze Nacht hindurch dauert, wird gefeiert. Am andern Morgen überlässt Huon seinen Baronen das Schloss sowie die Herrschaft über das von Orguilleux innegehabte Gebiet; er selbst will sich nunmehr zum König Gaudisse nach Babylon begeben.

Der Kampf mit dem Bruder des Orguilleux fehlt in den übrigen Redaktionen. In **T** heisst es, dass Huon nach dem Kampfe mit dem ersten Riesen vom Fenster aus seine Gefährten zu sich gerufen habe.

18] **P** 44b 33—47a 1 = **T** 5283—5419: Nach herzlicher Abschiednahme von seinen Gefährten geht der Jüngling im Vertrauen auf Horn, Becher, Panzer und Ring dem roten Meere zu, über das ihn ein Vasall Oberons, Malabron, in kurzer Zeit trägt. Bald langt er in Babylon an, und zwar gerade am Johannistage. Festliches Treiben herrscht auf den Strassen; überall giebt sich das Volk Vergnügungen und Zerstreuungen hin. Auf diesen Tag ist ausserdem auch die Hochzeit Esclarmondes, der Königstochter, festgesetzt.

Aus den anderen Redaktionen ist zu beachten:

1. **T**: Huon bittet seine Gefährten, 14 Tage auf ihn zu warten, worauf sie geloben, ein ganzes Jahr seiner harren zu wollen. In **P** wie in **Np** ist keine bestimmte Wartezeit angegeben.

2. Malabron wird in den verschiedenen Redaktionen verschieden dargestellt. Unsere Handschrift hält ihn für *une feme qui poisson sambla* (46b 21); in **T** ist er eine *beste*, die nachmals sich als ein sehr schöner Mann entpuppte. In **E** heisst es: *Sodenly on his ryght hande he* (Huon) *saw a grete beest come swymmyng towardes hym lyke a beer*, der nachher *as fayre a man & as well fourmyd as coude be seen* wurde (**Lee** 111,7—15); am wunderbarsten erscheint er in **Np**: *Die wonderlike creatuer was swart ende leelic als die duuel* (33,22—23).

3. Als Bräutigam der Königstochter wird in **P**, wie oben erwähnt, der Riese Orguilleux bezeichnet, in **T** ist es ein vornehmer Sarazene, der an Gaudisses Tafel sitzt.

19] **P** 47a 2—48b 31 = **T** 5420—5682. Vier Brücken hat Huon auf dem Wege zum Schloss zu passieren. An der ersten giebt er sich beim Pförtner für einen Gläubigen Muhammeds aus, trotzdem er den Einlass gewährenden Ring an der Hand hat. — Augenscheinlich beruht diese unnütze Lüge, durch die sich Huon den ganzen Zorn Oberons zuzieht, auf einem Missverständnis der betreffenden Stelle in der Vorlage von seiten des Bearbeiters. — Den ungehinderten Übergang über die erste und zweite Brücke verschafft endlich die Vorzeigung des Ringes. Als Huon an

der dritten dem Pförtner seine Botschaft in herrischem Tone meldet, verbietet ihm dieser natürlich das Weitergehen, sodass erst der durch einen Schwertstreich Huons herbeigeführte Tod des Pförtners dem Helden das Passieren ermöglicht. Ungehindert kommt er über die vierte Brücke. An der Quelle des Gartens, wohin sich Huon gewandt hat, bläst er sein Horn, woraufhin die im Palaste anwesenden Barone, Frauen und Jungfrauen, sowie Gaudisse selbst zu tanzen beginnen. Daran aber, dass Oberon nicht kommt, erkennt unser Held deutlich, dass jener ihm zürnt. Der König befiehlt, den Zauberer aufzusuchen und herbeizuführen, was sofort geschieht. Statt ihn jedoch zu strafen, wie er anfänglich wollte, bewillkommnet Gaudisse Huon aufs herzlichste, als er den Ring des Orguilleux an dessen Finger sieht.

Die Abweichungen der anderen Redaktionen sind:

1. **T** motiviert Huons Verhalten an der ersten Brücke folgendermassen: Der Held hat sich infolge des ihn überwältigenden Anblicks, der sich ihm bietet, nicht mehr seines Ringes erinnert, und, um dennoch die Brücke passieren zu können, musste er lügen und zieht sich dadurch dieselbe Strafe zu wie in **P**.

2. Die Begegnung mit dem Pförtner an der dritten Brücke fehlt in **T**.

3. **T**: Die Quelle im Garten, ein Jungbrunnen, wird von einer Schlange bewacht. Huon tötet sie, wäscht seine Hände im Wasser, trinkt daraus. Nur der vermag solches zu thun, der sich keinerlei Verräterei schuldig gemacht hat und dessen Mutter dem Ehgemahl Treue gehalten hat; sonst ist dem sofortigen Tod verfallen, wer aus der Quelle trinkt. Also wiederum zeigt **T** seine Vorliebe das Wunderbare, **Np** und **P** haben es auch hier abgestreift.

4. **T**: Als Huon in den Saal geholt wird, geht er an dem Bilde Muhammeds ohne Verbeugung vorüber.

5. **T**: Dem neben Gaudisse sitzenden Emir, dem Bräutigam Esclarmondes also, schlägt Huon bei seinem Eintritt mit solcher Kraft das Haupt ab, dass es mitten auf die Tafel fliegt und Gaudisse mit Blut bespritzt; doch bleibt er dafür

seines Ringes wegen ungestraft. — Dass in **P** diese That nicht nötig, ergab sich aus dem Inhalt der Forderung, dass sie nicht möglich, aus den Vorbedingungen.

20] **P** 48b 12—52a = **T** 5683—5928: Sich im Saale umblickend, gewahrt Huon Esclarmonde. Ihr Anblick macht ihn völlig verliebt in sie. Er setzt sich zu ihren Füssen nieder und küsst sie alsbald aus lauterer Liebe viermal, nicht dreimal, wie ihm befohlen war. Sein Talisman schützt ihn nicht nur vor Strafe wegen dieser Kühnheit, er darf auch ohne Furcht vor irgend welcher Belästigung seine Forderung hersagen. Erst als er, und zwar ohne rechten Anlass dazu zu haben, den Tod des Riesen und den Raub des Ringes berichtet, da ist die Kraft des Letzteren gebrochen: Huon wird von allen Seiten angegriffen. Er hofft auf sein letztes Rettungsmittel, stösst in sein Horn. Aber merkwürdigerweise hat dies wiederum eine Abnahme seiner Kraft erfahren: Jetzt tanzen die Anwesenden nicht einmal beim Klange desselben. Alsbald gefesselt, fleht Huon vergeblich um Gnade; vor dem Tode schützt ihn nur noch der Panzer. Allein ein neuer Beschützer ist ihm erstanden: Esclarmonde. Von dem süssen Atem und der Schönheit des Jünglings entzückt, bittet sie den Vater, ihr, der durch die Küsse und den Tod des Geliebten Gekränkten, den Gefangenen zu überlassen. Er wird, da Gaudisse den Wunsch der Tochter erfüllt, des Panzers beraubt und in den Kerker geworfen. In der Nacht sucht die Jungfrau ihn auf, gesteht ihm ihre Liebe, bietet ihm Befreiung und Rettung an, ist sogar gewillt, mit ihm nach Frankreich zu ziehen, wofern nur ihrem Vater kein Leid zugefügt wird. Anfänglich weigert sich Huon, weil er seinen Eid halten will; aber nach einer gehörigen Hungerkur erklärt er sich bereit, der Königstochter völlig zu Willen zu sein. Er geht mit auf ihr Zimmer, legt dort Frauenkleidung an. Von nun an leben sie, in Liebe verbunden, miteinander *in dulci jubilo;* ihrem Vater hatte Esclarmonde die Meldung zugehen lassen, dass Huon gestorben sei.

Die Eigenheiten der anderen Redaktionen sind:

1. **T**: Huon küsst Esclarmonde dreimal, und zwar nur, um seinen Auftrag zu erfüllen, keineswegs aus Liebe, wie in **P**. **Np** giebt keine Zahl an.

2. **T**: Der König fordert den Ankömmling auf, zu sagen, woher er den Ring habe. Huon gesteht es, weil er aus Furcht vor Oberons Strafe nicht zu lügen wagt. In **P** dagegen scheint seine Mitteilung auf Prahlerei zu beruhen.

3. **T**: Huon tötet im Kampfe gegen seine Bedränger viele Sarazenen, einer von ihnen nimmt ihm sein Schwert und bewahrt es zu Hause auf. In **P** ist davon nicht erwähnt.

4. In **T** macht Huon nicht noch einmal die Hornprobe im Saale, hat er doch im Garten erkannt, dass Oberon ihm nicht zu Hilfe kommt.

5. **T**: Der Held soll gehängt werden; aus Mitleid aber mit seiner Schönheit rät einer der Barone dem Könige, dem Gesetze gemäss zu verfahren, und so geschieht es; d. h., der Fremde muss bis zum nächsten Johannistage gefangen gehalten werden; übers Jahr könne er dann, wenn er im Zweikampfe siegreich sei, frei abziehen, werde aber getötet, falls er besiegt werde. — Also verschiedene Motive schützen in den beiden Handschriften Huon vor dem Tode und bringen ihn ins Gefängnis: In **P** und **Np** die Liebe Esclarmondes, in **T** das Befolgen der heimischen Sitte.

6. **T**: Huon weist der Jungfrau Liebesanträge zurück, weil sie Sarazenin ist.

7. Als Geliebter der Königstochter bleibt Huon in **T** im Gefängnis, während er auch in **Np** wie in **P** auf ihrem Zimmer lebt.

8. Die Ursache von Huons angeblichem Tode ist in **P** der Gestank im Gefängnis, in **T** und **Np** der Hunger.

21] **P** 52b—55b 14 = **T** 5929—6266: Vier und einen halben Monat haben die Gefährten vergeblich auf die Rückkehr Huons gewartet; ihre Besorgnis um ihn ist gross. Sie überlassen die Burg der Jungfrau, von deren weiterem Schicksale wir in **P** nichts hören, und den von Huon ehemals be-

freiten Christen und segeln nach Babylon, um Kunde über ihren Herrn einzuziehen. Vor Gaudisse geführt, berichtet der des Sarazenischen mächtige Gerames, sie seien auf dem Meere vom Sturme überrascht worden, wobei 100 Sarazenen ertranken; die geretteten Christen aber — dabei auf seine Gefährten weisend — überbringe er dem König zu freier Verfügung als Geschenk von dessen Bruder Yvorin. Der über das Geschenk hocherfreute König befiehlt, die Christen vorläufig in das Gefängnis zu sperren, in dem ehemals Huon, der Gesandte Karls, sein Leben verlor. Esclarmonde, im Herzen schon Christin, sieht mit Schrecken, wie Gerames bei diesem Befehl ihres Vaters auf die Gefangenen einschlägt. Und in der That bedarf diese Handlungsweise der Erklärung, die wir in **P** vermissen. Schleunigst berichtet die Jungfrau ihrem Geliebten den ganzen Vorfall. Beide eilen in der Nacht zum Gefängnis. Dort erkennt zu seiner grossen Freude Huon zunächst Garin, dann auch seine übrigen Gefährten, die sich über das anscheinend treulose Verhalten des Gerame bitter beklagen. Der Jüngling lacht dazu. Er durchschaut die List seines väterlichen Freundes und klärt seine Getreuen auf. Während er bei seinen Getreuen bleibt, giebt Esclarmonde am nächsten Morgen Gerame davon Kenntnis, dass sie seine Absicht verstehe und macht ihn glücklich durch die Wiedervereinigung mit Huon. Man lässt ihn auch ferner als Kämmerer und Vertrauten Gaudisses schalten, indessen die Königstochter in bester Weise für die Verpflegung der Barone Sorge trägt.

Die Abweichungen der anderen Redaktionen sind:

1. **T**: Die Barone kommen zu ihrem Schiffe auf folgende Weise: Sie gehen eines Tages bewaffnet ans Ufer, sehen Sarazenen landen, die von Meques kommen, um Orguilleux Tribut zu bringen; sie erschlagen diese und treten auf deren Schiff die Fahrt an.

2. **T**: Sébile wird nicht, wie in **P**, zurückgelassen, sondern nach Babylon mitgenommen.

3. **T**: Gerames stellt sich Gaudisse als Sohn Yvorins, Tyacre mit Namen, vor, während in **P** diese Lüge dem

Greise erspart bleibt und zugleich das Bestreben des Bearbeiters wieder zu Tage tritt, mit den Namen sparsam umzugehen.

4. **T**: Seine Begleiter giebt Gerames für Christen aus, die sein Vater auf ihrem Wege zum heiligen Grabe gefangen genommen habe. Gaudisse solle sie bis zum nächsten Johannisfeste einsperren, um an diesem Tage seinen Schützen zum Ziel zu geben; die französische Dame könne Esclarmonde als Gesellschafterin dienen. Somit beugt Gerames in **T** der Möglichkeit vor, dass den Baronen jetzt ein Leid zugefügt wird. — In **Np** erhält Gaudisse, wie in **P**, die Gefangenen zu freier Verfügung über deren Leben und Tod.

5. **T**: Gerames ist ausser sich vor Wut, ob der Nachricht, dass Huon tot ist, holt daher aus, um den Amiral zu schlagen; plötzlich fällt ihm ein, dass es geratener sei, seine Rache bis auf einen günstigeren Augenblick aufzusparen, er möchte nun vielmehr Gaudisse von seinem Hass auf die Christen überzeugen und treibt sie daher schlagend ins Gefängnis. — Somit ist Gerames Thun hier begründet und die Lücke ausgefüllt, die **P** hat.

6. **T**: Huon kommt mit seinen Baronen zusammen, sobald diese in den Kerker geworfen werden, da er ja dort lebt [20,7].

7. **T**: Esclarmonde macht ihren vorgeblichen Vetter zu ihrem Vertrauten, klärt ihn über Huons Geschick auf. Gerames erkennt, dass die Angaben der Jungfrau, denen er anfänglich misstraut, auf Wahrheit beruhen, als er den Baronen Lebensmittel zuträgt. Hier also hat Gerames seine Gefährten nicht vergessen, wie es im ersten Augenblicke in **P** scheint.

8. **T**: Esclarmonde bietet den Baronen an, sie alle zu befreien, und ist bereit, bei einem gemeinsamen Angriff auf ihren Vater diesem eigenhändig den ersten Schwertstreich zu versetzen, da sie ihn seines Unglaubens wegen hassen müsse. Von dieser Pietätlosigkeit, die wenig zu dem sonst so einheitlichen Charakterbilde der Jungfrau passt, wissen **P** und **Np** nichts.

22] **P** 55b 15—61a 5 = **T** 6267—6485: Agrappart vom *mont obscur*, ein Bruder der getöteten Riesen, erscheint mit 60000 Mann vor den Thoren Babylons, um sich an Orguilleux' Statt von Gaudisse Anerkennung als Lehnsherr zu verschaffen. Doch er scheut das Blutvergiessen und stellt daher seinem Gegner die Wahl, entweder den Krieg durch einen Zweikampf beizulegen, der zur Bedingung haben soll, dass der Besiegte Lehnsmann des Siegers werde, oder aber ihm Esclarmonde zur Gemahlin zu geben, damit durch Verwandtschaft Friede gestiftet werde. Auf die beide Vorschläge ablehnende Antwort Gaudisses hin erfolgt ein von beiden Seiten mit äusserster Erbitterung geführter Kampf:

57a 10 De cascune partie tant de gens y moroit
Que persone vivant dire ne le porroit.

Ein unglücklicher Ausfall aus der Stadt, der über 20000 Kriegern das Leben kostet, macht schliesslich Gaudisse so weit gefügig, dass er im Begriffe steht, Esclarmonde seinem Gegner anzubieten; die Jungfrau ist aber keineswegs geneigt, Gemahlin Agrapparts zu werden, sie will vielmehr ihrem Vater einen Kämpfer für das Gottesurteil stellen, doch müsse Gaudisse ihm völlige Absolution für alle Beleidigungen erteilen, deren er sich zuvor schuldig gemacht habe. Mit Freuden sagt Gaudisse das zu; doch ist er nicht wenig erstaunt, als den verheissenen Kämpfer alsbald den totgeglaubten Huon eintreten zu sehen. Der Jüngling erklärt sich aus Liebe zur Königstochter zum Zweikampf bereit, doch müsse man ihm Panzer, Horn und Becher ausliefern. Letzteres geschieht. Huon übergiebt Oberons Geschenke Esclarmonde zur Aufbewahrung während des Kampfes. Sie sieht die wunderbare Kraft des Bechers, verspricht ihrem Geliebten, nach siegreicher Rückkehr mit ihm nach Frankreich ziehen und dort Christin werden zu wollen.

Folgende Abweichungen hat **T**:

1. Eine nähere Beschreibung des scheusslichen Riesen, der Gaudisse mit Schmähungen überhäuft, ihn der Mitschuld an Orguilleux' Tod zeiht, ihn sogar im Beisein aller Barone misshandelt, ist hinzugefügt.

2. Bevor es, wie in **P** zum Kampfe zwischen beiden Heeren kommt, bringt Esclarmonde ihren Vorschlag an, also eine Verkürzung gegenüber **P**, wie solche uns von jetzt an häufiger begegnen werden.

3. Gaudisse verheisst Huon im Falle seines Sieges sicheres Geleit bis Acre, Befreiung aller in seinem Lande gefangen sitzenden Christen, einen jährlichen hohen Tribut für Karl, oder, wenn Huon im Lande bleiben wolle, verspricht er ihm Esclarmonde zur Gemahlin und die Hälfte des Reiches zu eigen. Somit wagt sich der Jüngling nicht aus einem so lauteren Motive wie in **P**, wo ihn die Liebe allein antreibt, in den Kampf.

4. Huon erhält ausser den in **P** angeführten Dingen auch sein Schwert zurück [20,3].

5. Horn und Becher bewahrt nicht die Jungfrau, sondern Gerames auf.

23] **P** 61a 6—64b 15 = **T** 6486—6586: Ein ebenso langer wie heisser Schwertkampf Huons mit Agrappart folgt, bei welcher Gelegenheit uns der Dichter mit allen möglichen Einzelheiten der Fechtkunst vertraut macht. Trotzdem Huon dem Gegner eingesteht, dass er dessen Brüder getötet habe, ist letzterer doch bereit, dem Jüngling die eigene Tochter zur Gemahlin zu geben, mit ihm vereint nach Frankreich gegen Karl zu ziehen und ihn dort zum König zu machen, falls sich Huon jetzt für besiegt erklären würde. Des Helden Antwort ist ein gewaltiger Schwertstreich, der Agrappart den Kopf spaltet. Somit führerlos geworden, brechen die Heiden ihre Zelte ab und ziehen heim.

Aus den anderen Redaktionen ist zu bemerken:

1. **T**: Im Gegensatz zu **P** und **Np** ficht der Riese statt mit dem moderneren Schwerte mit einer Sichel.

2. Von den in **P** angeführten Versprechungen seitens des Riesen wird in **T** nur die erste erwähnt.

3. **T**: Während des nur kurze Zeit dauernden Kampfes gesteht Gerames dem Könige seine List ein; er erhält dafür Verzeihung. **P** übergeht dies.

4. **T**: Huon schlägt dem Gegner das rechte Ohr ab, der sich darauf als Höriger Gaudisses bekennt. — Auch in **Np** endet, wie in **P** der Kampf mit dem Tode des Riesen.

24] **P** 64b 16—67a 15 = **T** 6587—6734: Gaudisse veranstaltet zu Ehren des Siegers ein Festmahl; doch letzterer nimmt nicht an der Tafel Platz, sondern fordert in energischem Tone, dass Gaudisse Karls Wünschen willfahre. Der König gerät in Zorn. Kaum hat er jedoch befohlen, dass man den frechen Christen in Fesseln lege, als auf Huons Hornsignal der wieder ausgesöhnte Oberon mit 60000 Mann seinem Schützling zu Hilfe kommt. Glänzend ist der Sieg des Feenkönigs. Gaudisse fällt von der Hand Oberons; über 30000 Heiden lassen sich taufen. Hulin nimmt Bart und Zähne Gaudisses, und Oberon setzt beides schmerzlos in Gerames linken Schenkel ein. Er gebietet dem Jüngling, darüber zu schweigen, ferner Esclarmondes Jungfräulichkeit rein zu erhalten, bis sie ihm als Christin in Rom angetraut sei. Huon verspricht beides zu thun. Der Held hat seine Mission ausgerichtet; er rüstet sich zur Heimkehr und überträgt daher Garin die Herrschaft über die Stadt, der sich bald das umliegende Gebiet hinzueroberte.

Folgendes ist aus **T** zu bemerken:

1. Huon nimmt entgegen **P** an der Tafel neben Gaudisse Platz, zeigt den Wunderbecher, aus dem der König nicht trinken kann, weil er ungläubig ist. Darum verlangt der Jüngling, dass jener sich bekehre. Gaudisse weigert sich und befiehlt, Huon sofort zn töten.

2. Statt Garin wird ein mächtiger Emir zum Herrscher eingesetzt, dem Huon seine Cousine Sebile zur Gemahlin giebt.

25] **P** 67a 16—68b 31 = **T** 6735—6740: Als die Brüder der getöteten Riesen auf dem *mont obscur* eine Beratung abhalten, bringt ihnen ein Sarazene die Meldung, dass Gaudisse von einem mit einem Wunderhorn ausgestatteten Christen ermordet worden sei. Man könne sich an ihm rächen, wenn man ihm nach der Burg des Orguilleux entgegenfahre; denn dorthin gedenke sich der Christ zunächst

zu wenden. Thatsächlich ist Huons Schiff schon seit drei Tagen nach dieser Richtung hin unterwegs. Am vierten sehen die Barone, dass eine grosse Zahl Schiffe ihnen entgegen kommen. Gerames erkennt schon von fernher an der goldenen Mahommetfigur sie als sarazenische. Er bittet Huon eindringlich, sein Horn zu blasen. Dieser zögert. Die Feinde sind herangekommen und fordern die Barone auf, sich zu ergeben. Da kommt, als Huon gerade im Begriff steht,[1]) Oberon herbeizuwünschen, ihnen Malabron in Fischgestalt zu Hülfe. Unter die feindlichen Schiffe schwimmt er, stösst sie um, sodass sie mit Mann und Maus untergehen. Malabron nimmt kaum Huons Dank entgegen, schon ist er wieder in der Meerflut verschwunden.

Dieser Bericht von der Rache des Riesengeschlechtes an dieser Stelle ist **P** eigentümlich. Er wird in ganz anderer Form in der Turiner und in der Pariser Handschrift Bibl. Nat. f. fr. 22555 als Fortsetzung des eigentlichen Huon-Romans gegeben. Dass unserem Bearbeiter diese Thatsache nicht bekannt war, erhellt wohl aus dem Worte, mit dem er seinen verhältnismässig kurzen Bericht hier schliesst: Ich weiss nicht, ob Euch diese *chanson* sonst berichtet wurde.

26] **P** 68b 32—73b 10 = **T** 6741—6984: Nach überstandener Gefahr glaubt Huon dem Verbote Oberons trotzen zu dürfen; er bricht das Keuschheitsgelübde. Gerames, der ihn dabei überrascht, rügt sein Betragen und besteigt nebst den Baronen eine Barke. Alsbald erhebt sich ein gewaltiger Sturm, der das Schiff zerschellt. Auf einer Planke erreichen Hulin und Esclarmonde nach vielen Mühsalen die Insel Candie. Horn, Becher und Panzer sind dem Meere zum Raub gefallen. Von Schiffern, die zufällig an der Küste der Insel

---

1) Die Stelle (68b 16) lautet:

Sire, sonnés vo cor sans nulle demourée.
Ainsy com ly danseaulx en avoit la pensée,
Atant es Malabron . . .

Somit beruht wohl Schäfers Angabe (Diss. § 30), dass Huon das Horn geblasen habe, auf einem Missverständnis.

Rast machen, erhält Hulin für sein letztes Kleid zwei Brote; sie nehmen, sobald sie Esclarmonde erkannt haben, die Jungfrau auf ihr Schiff und lassen bei ihrer Abfahrt Huon hilflos am Strande zurück. Ein widriger Wind hindert die Schiffer, nach ihrem Bestimmungsort Monbranc zu segeln; er treibt sie nach Aufalerne. König Gallaffre, der dies Gebiet beherrscht, sieht die weinende Esclarmonde und fragt nach ihrer Herkunft. Einer der Seeleute berichtet ihm, dass die Jungfrau die ungeratene Tochter König Gaudisses sei, die im Verein mit einem Franzosen ihren Vater getötet habe; zur Strafe dafür solle sie in Monbranc von ihrem Onkel Yvorin verbrannt werden. Gallaffre fordert das schöne Mädchen für sich; wohl oder übel müssen die Schiffer darein willigen, dass sie ihnen genommen und zum Palast geführt wird. Gern hätte der König sie gleich zu seiner Gemahlin erhoben; allein das Gelübde der Königstochter, zwei Jahre lang ihre Jungfräulichkeit rein zu erhalten, bewegt Gallaffre, von seinem Vorhaben bis nach Ablauf dieser Frist Abstand zu nehmen; sie hat dies Gelöbnis, ihrer Aussage nach, gethan, als sie, von treulosen Christen geraubt, bei einem Schiffbruch ihren Gott um Errettung vom Tode in den Wellen anrief. Die Schiffer setzen ohne Esclarmonde ihre Fahrt nach Monbranc fort.

Abweichungen von **P**:

1. Nach **T** begeht Huon sein Vergehen am ersten Tage der Meerfahrt: Die Barone sitzen beim Mittagsmahl; der Jüngling preist sich glücklich, eine so schöne Jungfrau, wie die neben ihm sitzende Esclarmonde es ist, sein nennen zu können; seine Sinne besiegen ihn; er unterliegt der Versuchung.

2. **T**: Die Schiffer zeigen sich von noch grösserer Grausamkeit als in **P**; denn sie lassen Huon nicht nur nackt und hilflos auf der Insel, die hier Moysant heisst, zurück, sondern sie binden ihm auch die Augen zu und fesseln ihm die Arme. — Letzteres geschieht auch in **Np**.

3. **T**: Sie erweisen sich als Lügner, wenn sie Gallaffre berichten, dass die Jungfrau eine auf dem Meere gekaufte

Sklavin sei. Hier gesteht, statt der Schiffer wie in **P**, erst Esclarmonde die Wahrheit ein.

4. **T**: Gegenüber dem König sind die Schiffer nicht so willfährig wie in **P**; um Esclarmondes Besitz entspinnt sich ein harter Kampf; die Schiffer werden bis auf einen erschlagen. Letzterer gelangt nach Monbranc und berichtet Yvorin den Vorfall. — In **Np** werden die Sarazenen von Gallaffre ins Gefängnis geworfen, die Kunde von der Jungfrau Thun und ihrem Verbleib gelangt „ganz zufällig" zu Yvorin. — Wie Letzterer in **P** die Nachricht erhält, wird sich später [31] zeigen.

5. **T**: Esclarmonde wird Gallaffres Gemahlin; aber er ehrt ihr Gelübde. — Ebenso **Np**.

6. Was in **P** erst später geschieht [31], wird in **T** hier schon gegeben (Begründung liegt in No. 4): Yvorin sendet einen Boten um Herausgabe seiner Nichte an Gallaffre; dieser weigert sich. Yvorin schwört blutige Rache.

27] **P** 73b 11—75b 33 = **T** 6985—7120. Oberon freut sich, dass Huon soviel Leid zu ertragen hat. Nicht so Malabron. Er will helfen, trotzdem er deswegen sein Leben als *lieuton* weitere 30 Jahre führen soll. Er macht sich auf zu Holin, der eben sein Gebet beendet hat und im Begriff steht, seinem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen. Malabron tröstet ihn, trägt ihn auf seinem Rücken an das gegenüberliegende Ufer, kehrt dann mit dem aus dem Meere aufgesuchten Horn, Panzer und Becher zu Oberon ins Feenreich zurück.

Kleinigkeiten sind in den anderen Redaktionen anders dargestellt:

1. In **T** verwendet sich ausser dem in **P** und **Np** erwähnten Malabron auch Gloriant für Huon.

2. **T**: Oberon bekundet nicht Freude, wie in **P**, sondern Mitgefühl mit seines Schützlings Leid; dennoch gönnt er es ihm.

3. **T**: Huons Mordversuch fehlt.

4. Malabron verpflichtet sich statt der 30 Jahre in **T** auf 28, in **Np** auf 1 Jahr.

28] **P** 75b 34—78b 6 = **T** 7121—7309: Huon trifft auf seiner Suche nach Kleidung und Nahrung einen Spielmann, den er im Namen Mahommets begrüsst. Dieser sättigt ihn und giebt ihm ein Gewand seines früheren Herrn Gaudisse; als er ihm ferner verspricht:

77a 13 . . je vous partiray a loy de bon segnour
Et payeray moult bien volentiers chascun jour,
Se servir me volés, vous averés honnour,
Chevaucheriés vous bien ung destrier misaudour. . . .

da verdingt sich Huon unter dem Namen Garinet an den Spielmann, schwört ihm bei Mahommet Treue und giebt auch sogleich eine Probe seiner Sangeskunst. Diese muss zur Zufriedenheit seines Herrn ausgefallen sein, denn dieser verheisst ihm ausser anderen reichlichen Belohnungen genussreiche Stunden mit der schönen Tochter Yvorins. Gemeinschaftlich nehmen sie den Weg nach dessen Burg Monbranc auf.

Aus **T** ist diesem Berichte zuzufügen:

1. Huon giebt an, mit Kaufleuten aus Afrika gekommen zu sein, die das Meer verschlungen habe; er sei durch die Hilfe Mahon's gerettet worden. — Die gleiche Lüge begeht der Held in **P** Yvorin gegenüber [29].

2. **T** demütigt insofern Huon noch mehr als **P**, als er zum blossen Diener des Spielmanns, dessen Name Estruman ist, herabgesetzt wird, daher fehlt hier die Sangesprobe. Den Namen des Spielmanns giebt **P** im Folgenden.

3. Unterwegs treffen die beiden einen Trupp von 500 Bewaffneten, von denen sie erfahren, dass Esclarmondes wegen, die in Aufalerne ist, Yvorin Gallaffre den Krieg erklärt habe und nun des Letzteren Burg belagert werden soll. — Dieser Zusatz ist in **P** unmöglich, weil Yvorin den Thatbestand noch nicht weiss.

29] **P** 78b 7—80a 23 = **T** 7310—7444: Vor Yvorin gekommen, berichtet der Spielmann, dessen Namen wir jetzt aus dem Munde des Königs erfahren, den Tod Gaudisses durch einen französischen Junker und Oberon mit seinen 40000 Kriegern. — Dass ·XL·M· statt ·LX·M· angegeben

werden, beruht wohl auf einer unabsichtlichen Verstellung der Buchstaben ·L· und ·X· durch den Kopisten. — Der über die Schmerzenskunde tiefbetrübte Yvorin befiehlt, dass weder gesungen noch ein Saitenspiel gerührt werde; also moderne Trauer. Er gelobt, seine Nichte zu verbrennen, sobald er ihrer habhaft geworden sei. Huon aber macht er darüber Vorwürfe, dass der schmucke Jüngling einem armen Spielmann diene, statt in kühnen Thaten seine Kraft zu erproben. Dieser sucht sich folgendermassen zu rechtfertigen: Er, der schiffbrüchige, lombardische Kaufmann [28,1] trage durch diesen Dienst nur eine Dankesschuld gegen den Spielmann ab, der ihn, als seine Not am grössten war, gespeist und gekleidet habe. Doch verstehe er sich, so fügt er hinzu, auf gar manche ritterliche Künste und vermöge im Schachspiel jeden Gegner matt zu setzen. Yvorin stellt ihn mit letzterem auf die Probe. Er soll mit seiner Tochter eine Partie spielen; unterliege er, so sei ihm sein sofortiger Tod gewiss. Der König, auf die Kunst seiner Tochter stark vertrauend, willigt sogar in Huons Gegenforderung ein, dass er, falls er das Spiel gewinne, mit der Königstochter Beilager halten dürfe. Die Vorbereitungen zum Spiele werden sofort getroffen.

Aus **T** und **Np** ist hierzu Folgendes zu bemerken:

1. Als Huon Yvorin von Esclarmonde sprechen hört, gelobt er, bei ihr zu sein, ehe noch ein Monat vergangen.

2. Um des Emirs Kummer zu zerstreuen, muss der Spielmann im Gegensatz zu **P** seine Kunst bethätigen, wodurch alle Heiden so gerührt werden, dass sie Estrumant von allen Seiten Mäntel zuwerfen. Huon muss sie einsammeln. — Diese Demütigung bleibt dem Jüngling in **P** erspart.

3. Yvorin warnt den Spielmann vor dem Jüngling, der ihn, den Alten, ermorden werde, wenn er durch seine Kunst reich geworden sei. Dies Misstrauen ist in **P** geschwunden.

4. Die Gegenbedingung beim Schachspiel wird nicht von Huon, sondern vom König selbst gestellt.

30] **P** 80a 24—82a 6=**T** 7445—7539: Floriande, so heisst die Königstochter, wird benachrichtigt und erscheint im Saale:

80a 26 Moult estoit la pucelle laisdement figuree;
Car elle avoit la char noir[e](s) comme puree,
Et s(i)' avoit les ioeulx noirs, la vëue bestournee,
Grande bouce et fendue, et s'estoit camussee.
Oncques si laisde riens ne fust o siecle nee.

Keineswegs also das Schönheitsideal Hulins! Er gesteht auch im Geheimen ein, dass er lieber den Kopf verlieren, als bei diesem Teufel liegen wolle. Das Spiel beginnt. Floriande verliert aus Liebe zu dem schönen Jüngling das Spiel, obgleich sie anfangs ihre Überlegenheit klar dargethan. Der König ist erfreut, dass Huon auf den ihm verheissenen Siegespreis verzichten will, und als dieser ihn bittet:

81b 12 . . . . . donnés moy offisse o vo comandement,
14 Car de ce menestrel a servir n'ay talent, ...

da ernennt ihn Yvorin zu seinem Mundschenk. Die um ihr Vergnügen betrogene Floriande gedenkt grimmige Rache an Hulin zu nehmen.

Folgende Abweichungen haben **T** und **Np**:

1. Dass die Jungfrau diesmal in **P** benannt wird, hat seinen Grund darin, dass **P** ihr eine bedeutendere Stellung zugewiesen hat als **T**, wo sie namenlos ist.

2. Von der Jungfrau heisst es wiederholt, dass sie grosse Schönheit habe, doch werden ihre Züge nicht, wie in **P**, beschrieben. Auch Huon selbst preist einmal in **P** die Schönheit Floriandes, was sehr charakteristisch ist.

3. Huon möchte im Gegensatz zu **P** gern dem Spielmann weiter dienen.

31] **P** 82a 7—84a 20 = **T** 7540—7824: Die Schiffer gelangen von Aufalerne her bei König Yvorin an, erzählen, wie sie Esclarmonde und den französischen Ritter auf einer Insel gefunden haben, dass die Jungfrau ihnen auf der Fahrt hierher von Gallaffre weggenommen sei und dass dieser sie gegen jedermann schützen werde. Yvorin will sie durch einen Boten fordern lassen. Gern wäre Hulin hingezogen; allein aus Furcht, die Seeleute könnten ihn erkennen, wagt er nicht, hervorzukommen. Aigremant, zum Boten ausersehen, trägt König Gallaffre die Forderung seines Herrn

vor: Gäbe er nicht Esclarmonde heraus, so würde er bald sein Land von feindlichen Scharen verwüstet sehen. Gallaffre, erzürnt über diese Drohung, befiehlt, dem Boten das Gesicht zu zerschinden, ihm Arm und Bein abzuhauen und ihn dann zurückzusenden. Gesagt, gethan. Der Ärmste kommt in diesem jammervollen Zustand wieder vor seinen Herrn, der, um die seinem Boten angethane Schmach zu rächen, sofort seine Söldlinge sich waffnen heisst. Sengend und brennend durchziehen sie das feindliche Land, Häuser und Weiler werden ein Raub der Flammen; alles wird vernichtet, sodass die erschreckten Bewohner wehklagend nach Aufalerne flüchten. Schleunigst lässt Gallaffre Söldlinge zur Abwehr des Angriffs anwerben.

Abweichungen in **T** und **Np**:

1. Die Kunde über Gaudisse und Esclarmonde hat Yvorin schon weit früher erhalten [26]; ebenso ist der Botengang zu Gallaffre schon erwähnt; jedoch in anderer Form [26,4].

2. Gleich am Tage nach Huons Spiel lässt Yvorin seinen Heeresbann sich sammeln.

3. Huon bittet, am Kampfe teilnehmen zu dürfen, und Yvorin befiehlt daher, das beste Pferd aus dem Stalle für den Spielmannsknecht zu satteln; allein auf den Rat eines Sarazenen hin giebt man ihm ausser einem verrosteten Schwerte, das Huon an gewissen Zeichen als das Schwesterschwert Durendals erkannte, nur ein altes, hinkendes, einäugiges Pferd, das seit sieben Jahren keinen Hafer mehr gefressen, — ein Zusatz, den **P** in seinem Streben nach Vereinfachung auslässt.

4. **T**: Der Kampf wird als zwischen den nahe bei einander liegenden Städten sich abspielend gedacht, während es in **P** und **Np** zwei grosse Kriegszüge sind.

5. Folgender jetzt in **T** und **Np** sich abspielende Zweikampf findet sich zum Teil an späterer Stelle in **P:** a) Auf den Vorschlag Sorbrins, Gallaffres Neffen, hin, soll die Entscheidung über der Jungfrau Schicksal und das Ende des Krieges durch ein Gottesgericht zwischen Sorbrin

und Yvorins bestem Ritter herbeigeführt werden (cf. **P** 35). Sorbrin wird aufs trefflichste ausgerüstet und besteigt den berühmten Blancardin; von seiten Yvorins will sich keiner dem als tapfer bekannten und daher gefürchteten Ritter entgegenstellen. Huon reitet, als er das sieht, auf Sorbrin los, stellt sich ihm als Christ und vornehmer Ritter vor, wenn er auch nur so mässig ausgerüstet sei; er fordert den Kampf. Nach kurzer Zeit tötet er den Gegner, besteigt dessen Ross und kommt zum dankbaren Yvorin zurück. Gallaffre denkt nicht daran, Esclarmonde herauszugeben; darum beginnt ein gewaltiges Morden zwischen den beiden Heeren. Huon verrichtet Wunder der Tapferkeit; Gallaffre sieht sich genötigt, mit dem Leichnam seines Neffen nach Aufalerne zurückzukehren; auch Yvorin zieht sich wieder nach Monbranc zurück. b) Huon möchte am liebsten wieder in den Dienst des Spielmanns treten, Yvorin aber lässt es nicht zu, sondern weist ihm einen Ehrenplatz an seiner Seite an (cf. **P** 33), stellt ihm alle seine Reichtümer zur Verfügung, wie auch die schönsten Frauen seines Harems. c) Jetzt braucht Huon nicht mehr Mäntel für den Spielmann einzusammeln, der über diese plötzliche Schicksalsveränderung einen so köstlichen Witz bei Tafel macht, dass alle Anwesenden in helles Gelächter ausbrechen.

32] **P** 84a 21—87a 18 = **T** 7825—7965: Zu dieser Zeit langen Gerames und die Barone auf einem Kauffahrteischiffe, das sie auf dem Meere aufgenommen hat, im Hafen von Aufalerne an. Gallaffre, der sie hat landen sehen, schickt einen Boten an den Strand, die Ankömmlinge für den Krieg anzuwerben, falls sie die Waffen zu führen verständen. Gallaffre macht Gerame, der sich für *Griffon* aus Konstantinopel ausgiebt, grosse Versprechungen, giebt ihm auch wahrheitsgetreu den Grund des Krieges an. Gerames erklärt sich zum Kampfe bereit, ja noch mehr, er, der Heilkundige, erbietet sich, die angeblich an einer *goute* erkrankte Esclarmonde zu heilen. In deren Zimmer geführt, erkennt die Jungfrau sofort den treuen Gefährten ihres Geliebten. Leider weiss auch er nichts Neues über dessen Verbleib zu

berichten. Sie macht daher Gerame den Vorschlag, gemeinsam nach Frankreich zu fliehen, hofft sie doch mit Zuversicht, dort Hulin wiederzufinden. Er verspricht ihr seinen Beistand.

Die Abweichungen in **T** sind:

1. Gerames und seine Gefährten haben auf der eigenen kleinen Barke, nicht auf einem grossen Schiffe ihre Irrfahrt durchgemacht.

2. Ihre Notlüge gegenüber Gallaffre ist anders als in **P**: Sie geben sich als auf der Fahrt nach dem heiligen Grabe begriffene französische Pilger aus. Sie werden angeworben, um Rache an Sorbrins Mörder und dem Räuber Blancardins zu nehmen. — Somit scheint ein Rachezug von seiten Gallaffres geplant zu sein, während Yvorin seine Nichte vergessen hat.

3. Das Zustandekommen des Gespräches zwischen Gerame und Esclarmonde wird umständlicher und unnatürlicher dargestellt als in **P**: Weil Gerames alt und daher ungefährlich ist, zeigt Gallafre Gerame die Jungfrau. Sie schützt eine *goute* vor, um mit dem Greise unter vier Augen sprechen zu können. Da der Fremde, weil er, wie die Jungfrau, aus Frankreich sei und die Krankheit zu heilen verstehe, so erlaubt Gallaffre ihm für einen kurzen Augenblick, sich mit ihr in eine Saalecke zurückzuziehen.

4. Im Gegensatz zu **P** hat Esclarmonde in **T** die Hoffnung aufgegeben, ihren Geliebten je wiederzufinden, darum will sie in ein Kloster eintreten.

33] **P** 87a 19—89a 8 = (**T** 7625—7810): Zunächst gilt es für Gerame, sein Versprechen gegenüber Gallaffre einzulösen, denn der Feind steht mit 60000 Mann vor den Thoren. (Diesen folgenden Bericht vergleiche man mit dem in **T** [31,5] gegebenen): Der Sohn der älteren Schwester Gallaffres, Sorbrin mit Namen, jüngst vom Oheim zum Ritter geschlagen, macht ohne dessen Wissen eines Morgens einen Ausfall, um die feindliche Stellung zu erspähen und für Zufuhr von Lebensmitteln zu sorgen. Er trifft das Heer Yvorins, unter des Marschalls Befehl stehend, am Waldessaum. Blindlings reitet er auf den Hauptbannerträger Cormarant los, erschlägt

ihn vor den Augen des Marschalls, mit dem er nunmehr in einen heftigen Zweikampf gerät. Arg setzt er ihm zu. Doch im rechten Augenblicke eilt Hulin herbei, durchbohrt Sorbrin mit der Lanze [31,5a], übergiebt dessen Pferd dem Marschall, der seinem Lebensretter herzlich dankt. Huon, dem die Blicke der Heiden und Sarazenen bewundernd folgen, richtet unter den Feinden solche Verheerung an, dass von 1500 Söldnern kaum 100 in die Burg zurückkommen. — Man merke sich wohl, dass der Kampf Hulins mit Sorbrin hier gegenüber **T** viel an Bedeutung verloren hat; es wird sich zeigen, welche wichtige Verbesserung dies für **P** bedeutet. — Während der in tiefe Betrübnis versetzte Gallaffre gelobt, den Mörder seines Neffen eigenhändig zu erschlagen, ernennt der Marschall seinen Retter zum Bannerträger. Der König weist ihm beim Abendessen den Platz an seiner Seite an [31,5b]. Floriande lässt ihm einen Blumenkranz überreichen welche Aufmerksamkeit Huon allerdings wenig würdigt.

Vergleichen wir noch einmal zusammenfassend diesen Abschnitt mit dem in [31,5] gegebenen Bericht, so finden wir:

1. Der Ausfall Sorbrins wird in **T** mit, in **P** ohne Wissen Gallaffres gemacht.

2. Der Kampf Sorbrins mit dem Hauptbannerträger und dem Marschall fehlt in **T**.

3. Ebenso fehlt die Belohnung Huons durch Floriande; ihre Liebe zu ihm wird aber angedeutet.

4. An den Kampf Huons mit Sorbrin sind in **P** wenig oder gar keine, in **T** die schwerwiegendsten Bedingungen geknüpft.

34] Wegen der nun in **P** folgenden Interpolation 89a 9—127a 16 verweise ich auf Schäfers Dissertation. Wir entnehmen ihr für unsere Zwecke Folgendes:

1. Oberon verzeiht Huon, der alle möglichen Abenteuer in fernen Ländern zu bestehen hat, und giebt ihm Horn, Panzer und Becher wieder (Schäfer § 19).

2. Der Held lässt diese Geschenke zurück, als er ins Gefängnis wandern muss (§ 20); er findet sie durch Zufall wieder (§ 21).

3. Die Geschenke haben ihre volle Kraft (§ 23).

4. Yvorin ist inzwischen mit einem neuen Heere vor Aufalerne gezogen; er wird aufgefordert, nach Babylon zu kommen, geht mit geringer Begleitung dorthin, überlässt seinen Baronen die Fortsetzung der Belagerung Aufalernes [§ 25].

5. Huon wird zu dieser Zeit nach Babylon verschlagen, trifft mit Yvorin dort zusammen, gesteht seinen wahren Namen, seine Herkunft, seine Schicksale ein, erhält Verzeihung [§ 23].

6. Garin bleibt König in Babylon; Yvorin und Huon ziehen nach Aufalerne zurück [§ 26].

Es folgt für unsere vergleichende Analyse daraus, dass **P** und **T** in allen den Punkten auseinander gehen müssen, in denen die Wundergaben Oberons in **P** zur Anwendung kommen. In **T** erhält Huon die Geschenke erst am Ende der chanson [45,2] zurück.

35] **P** 127a 17—131b 3 = **T** 7966—8054: Vier Tage nach der Rückkehr Huons und Yvorins in das Heerlager beginnt der Kampf vor Aufalerne aufs neue. Hulins treuer Begleiter, der frühere Heide Ampatris (cf. Schäfer Diss, 21 ff.), wird gleich anfangs getötet. König Gallaffre kommt angesprengt und einigt sich mit Yvorin dahin, durch einen Zweikampf, ein Gottesurteil, am folgenden Tage das Ende des ganzen Krieges herbeizuführen: Siege der Kämpe Gallaffres, so möge Yvorin abziehen, unterliege jener, so solle Yvorin Esclarmonde erhalten. Hulin erbietet sich, für seinen Herrn zu kämpfen, für Galaffre tritt Gerames in die Schranken; hofft letzterer doch, im Falle seines Sieges die Jungfrau zur Gemahlin zu bekommen; diese erklärt ihm frei und offen, dass sie, wenn Hulin tot sein sollte, nie einen andern lieben, sondern in ein Kloster gehen würde. Natürlich giebt das Gedenken Hulins beiden zu gemeinsamer Klage um ihn Anlass. Während Huon einen kräftigen Imbiss zu sich nimmt, überbringt ihm der Spielmann, der damit in **P** von dem Plane verschwindet, einen Ring von Floriande, mit der Bitte, heute abend zu ihr zu kommen. Er lehnt es ab, da er es vorzieht, bis Sonnenaufgang zu ruhen. Hulin übergiebt Horn

und Becher Yvorin zur Aufbewahrung, legt seinen Panzer an und erwartet auf der Wiese den Gegner, dem Esclarmonde beim Anlegen der Rüstung behülflich ist. Gerames bittet die Jungfrau beim Abschiednehmen, für seinen Sieg zu Gott zu beten:

Sire, dist Esclarmonde, a vo devision!

und der Dichter kann sich nicht enthalten hinzuzufügen:

Hellas! Se bien scëust que ce fust son baron,
Elle n'en priast pas pour l'amour Salemon.

Seinen Gefährten, die ihn hinausgeleiten, legt Gerames ans Herz, Esclarmonde nicht zu verlassen und im Falle seiner Niederlage schleunigst nach Frankreich mit ihr zu entfliehen.

Diesen Abschnitt erzählt **T** in stark verkürzter und mannigfach veränderter Form:

1. Yvorin hat seine Nichte vergessen; erst Huon muss ihn zu einem neuen Kriege gegen Gallaffre aufreizen.

2. Alle Damen begehren den schmucken Jüngling, der zum Kampfe auszieht; namentlich auch Yvorins Tochter. **P** hat ja dieselbe Neigung oft genug, wenn auch nicht an dieser Stelle, angeführt.

3. Huon, in prächtiger Rüstung, auf Blancardin reitend, rühmt sich am Thore von Aufalerne, der Mörder Sorbrins zu sein und auch bald Gallaffre zu erschlagen.

4. Gerames, vom König an sein Versprechen erinnert, macht mit einer Reiterschar einen Ausfall; er reitet des Königs Schlachtross Bauçant; er stürmt voran, bis er in Sicht Huons kommt, sodass ein Zweikampf mit ihm unvermeidlich ist. — Unvergleichlich besser ist doch in **P** unser Interesse für diesen entscheidenden, folgenschweren Augenblick geweckt. Ist dies einmal dadurch erreicht, dass nur ein Gottesurteil in **P** stattfindet, so auch wesentlich dadurch, dass ungleich höhere Folgen an den Ausgang des Kampfes geknüpft sind: In **P** kämpfen die Freunde um den Besitz eines holden Weibes, in **T** nur um ein Pferd.

36] **P** 131 b 4—136 a 23 = **T** 8054—8124: Die Gegner stehen sich gegenüber. Gerames murmelt vor sich hin:

. . . quel chevalier vela,
Et bien samble fier homs, mal ait qui l'engenra!
Mauditte soit la mere qui tel glouton porta!

Dann beginnt ein mutiges Drauf- und Dreinschlagen. 228 Verse (131 b 17—135 a 6) verwendet der Dichter auf diesen mit soviel Liebe und Wärme gezeichneten Kampf. Wie grimmige Hiebe Gerames auch austeilen mag, er bringt es nicht fertig, den Panzer seines Gegners nur im mindesten zu beschädigen. Lanzenstösse, Schwertstreiche, nichts will ihm glücken. Hulins Hiebe dagegen machen sich beim Greise deutlich bemerkbar; schon quillt diesem das Blut aus Nase und Mund. Wie gern hätte der alte Recke sich ein wenig geruht, doch mit Ungestüm dringt Huon immer wieder auf ihn ein. Gelübde und Gebete steigen zu Gott und zu Mahom empor, während die beiden Helden am Boden liegen; des Gerames Körperkraft scheint über den Jüngling die Oberhand erlangt zu haben. Gern möchte Yvorin seinem Kämpfer zu Hilfe eilen; ja, für dessen Sieg ist er bereit, seinen Glauben abzuschwören und den Gott der Christen anzubeten. — Wie charakteristisch wieder für **P** die Betonung des christlichen Motivs! — Selbst jener blosse Gedanke Yvorins scheint schon von Gott erhört worden zu sein, denn im nächsten Augenblick sehen wir, wie der junge Held, hoch aufgerichtet, wieder wuchtige Hiebe seinem Gegner versetzt. Kaum bemerkt Esclarmonde, dass Gerames Niederlage nunmehr sicher scheint, als sie ein Messer ergreift um sich ein Leid anzuthun. — Wie vorher [27] Huon, so hat sie also hier Selbstmordgedanken. — Aber die Wachsamkeit der Barone hindert sie glücklicherweise an der Ausführung. Inzwischen zeigt sich auf dem Kampfplatz ein ganz neues, unerwartetes Bild: Huon hält mit dem Schlagen ein, als er die Worte hört, mit denen sein Gegner den undurchdringlichen Panzer verwünscht; wird er doch durch die Sprache gar sehr an seinen Freund Gerame erinnert, sodass er nicht umhin kann, dieser Verwunderung Ausdruck zu geben. Und siehe!

Seinerseits lässt auch der Gegner sein Schwert sinken, er hat in seinem Gegner seinen Herrn, seinen Huon erkannt. Gern wären sich die beiden Freunde in die Arme gefallen; aus Furcht vor der Umgebung wagen sie es nicht. Was thun? Gerames Vorschlag an Hulin, als Gefangener mit zu Gallaffre und zu der so sehr um das Schicksal ihres Geliebten bangen Esclarmonde zu gehen, scheint dem Jüngling zwar annehmbar; aber er ist doch nicht sogleich ausführbar, da Yvorin noch seinen Becher und sein Horn hat. Diese beiden Dinge wieder zu bekommen, muss eine List helfen. Zurückkehrend zu Yvorin will Hulin ihm melden, dass er zwar seinen Gegner nicht überwunden, doch zu dem Zugeständnis gebracht habe, sich Yvorin zu ergeben, falls dieser ihm vier Schlösser dafür überlasse. Dann Horn und Becher mit sich nehmend, werde er zu dem hier wartenden Gerame zurückkommen. Sprichts und der Zustimmung des Freundes gewiss, reitet Hulin spornstreichs der Burg zu, wo Yvorin natürlich mit Freuden auf den angeblichen Vorschlag des Gegners eingeht.

n **T** ist der Zweikampf nur kurz geschildert:

1. Mit gezücktem Schwert versetzt Gerames gleich anfangs seinem Gegner einen derartigen Hieb, dass dessen Helm birst und klares Blut aus dem Kopfe hervorquillt. Hier also das umgekehrte Bild: Gerames unversehrt, Huon verwundet.

2. Der Jüngling ruft um Hilfe; so ist es Gerames, nicht Huon, der zuerst auf die Sprache des Gegners aufmerksam wird.

3. Gerames bietet Hue das entblösste Haupt dar: eine ähnliche Situation, doch umgekehrt, ist später in **P** aus demselben Grunde [37] wie jetzt hier eingeführt.

4. Die Bemerkungen und Wünsche, die die Zuschauer in **P** aussprechen, sind zum Teil unterdrückt.

5. Aus der Absicht in **P** wird die That in **T**: Die Freunde fallen sich in die Arme.

6. Die Bedenken, die in **P** gegen die sofortige Aus-

führung von Gerames Vorschlag sprachen, sind in **T** nicht vorhanden, darum willigt Huon sofort ein.

7. Esclarmondes Anschlag wider das eigene Leben fehlt.

37] **P** 136a 24—139b 26 = **T** 8125—8268: Kaum ist Huon mit Gerame wieder vereint, so muss Yvorin zu seinem nicht geringen Schrecken sehen, wie beide in der Richtung nach Aufalerne davon jagen. Er ahnt Verrat, eilt mit 20000 Heiden den Flüchtlingen nach. Gallaffre sieht sie herankommen und wähnend, dass Yvorin meineidig geworden sei, macht er seinerseits mit allen seinen Leuten einen Ausfall. Während die beiden Heere handgemein werden, langen Gerames und Hulin auf der Burg an, lassen die Brücke in die Höhe ziehen und das Thor schliessen. Hulin und Esclarmonde geben sich einen Augenblick der Freude des Wiedersehens ganz hin; Gerames Mahnungen, Oberons eingedenk zu sein, bringen den jungen Helden zur Besinnung. Dankerfüllt wirft er sich dem Greise in die Arme, verbindet ihm die Wunden und bittet ihn, wie in **T** Gerames es that [36,3], um Verzeihung für das ihm zugefügte Leid. Während draussen Gallaffre und Yvorin sich den Besitz Esclarmondes streitig machen und Gallaffre eben seinen heilkundigen *maistre boutellier* zum Schlosse senden will, um den verwundeten Gerame zu pflegen, bringt ein Krieger Yvorins ihm die Kunde, dass auf des alten Franzosen Rat hin alle auf der Burg anwesenden Sarazenen von den Christen getötet worden seien. Der König hält die Mitteilung für eine Kriegslist Yvorins, für die er den Überbringer eben mit dem Tode durch Erhängen bestrafen will, als ein Heide seines Heeres mit derselben Schreckensnachricht angesprengt kommt. Um zu retten, was noch zu retten ist, befiehlt Gallaffre den Rückzug, der durch die dicht hinterher folgenden Feinde sehr erschwert wird. Schliesslich wird aber auch Yvorin des Kriegens müde, und zieht ab mit der Erkenntnis:

138a 22 Cilx est fols et quetifz qu'en crestien se fie.

Da Gallaffre vergeblich Einlass in seine Burg begehrt,

nur Steinwürfe zur Antwort erhält, so befiehlt er, zur Belagerung zu schreiten. Um diese recht wirksam ausführen zu können, hält es der betrogene König für das geratenste, sich mit Yvorin zu versöhnen; zu ihm sendet er mit solchem Vorschlage Rubion d'Occident, der seine Mission zu einem guten Abschluss bringt.

Kleinigkeiten sind aus **T** zuzufügen:

1. Yvorin setzt den Flüchtlingen nach, nicht weil er sich verraten glaubt, sondern weil er Huon in Gefahr wähnt und ihn retten möchte.

2. Die Nachricht von der Besetzung der Burg durch die Franzosen wird von einigen aus der Stadt entflohenen Sarazenen gebracht; **P** sucht durch eine geschickte Variation unser Interesse zu steigern.

3. Von diesen Sarazenen erfährt Gallaffre auch, dass Huon der Mörder Sorbrins und Gaudisses und der Herr der französischen Barone sei; zu gleicher Zeit hört Yvorin von Estruman, dass jener Jüngling, der ihn eben verraten, der Mörder Gaudisses und Räuber Esclarmondes sei. — Letzteres haben wir in **P** schon erfahren [34]; ersteres wird nicht erwähnt.

38] **P** 139b 27—143b 18 = **T** 8269—8646: Gemeinschaftlich wird fortan die Belagerung der Burg ausgeführt. Ob sich Yvorin wirklich daran beteiligt hat, sich somit absichtlich der Todesgefahr ausgesetzt hat, darf billig bezweifelt werden. Weiss er doch, dass Huon im Besitz eines Wunderhornes ist, dessen Kraft er (cf. Schäfer § 25,3) am eigenen Leibe erfahren hätte, wenn ihn Huon seiner Zeit in Babylon nicht bei Oberons Eintreffen gerettet hätte. *1000 besàns d'or* werden dem als Belohnung verheissen, der als erster beim Sturm den Palast betreten würde. Obgleich sich die Belagerten nach besten Kräften verteidigen und sogar Esclarmonde Steine herzuträgt, müssen sie doch sehen, wie die Mauern schon überall durchlöchert sind und die Eroberung der Burg nur eine Frage der Zeit ist. In dieser äussersten Not entschliesst sich Hulin auf Gerames dringende Bitte, durch sein Horn die Hülfe Oberons herbei-

zuwünschen. Der Feenkönig erscheint alsbald mit Gloriant und 100000 Mann; er richtet, wie gewöhnlich, unter den Feinden ein entsetzliches Blutbad an. Als auch Yvorin und Gallaffre gefallen sind, kommen Huon, Gerames und Esclarmonde aus der Burg herab zu Oberon, der, den Dank der Geretteten entgegennehmend, seinem Freunde den Befehl erteilt, ohne Säumen den reichen Schatz Gallaffres zu nehmen, ihn, sowie Panzer, Horn und Becher in Rom bei dem Schatze des heiligen Petrus zu vergraben; alsdann durch eine Inschrift auf die eiserne Thür davor jedermann kenntlich zu machen, dass nur Croissant, der Nachkomme Huons, dort eintreten und den Schatz heben darf (Über den Wortlaut der ganzen Verheissung cf. Schäfers Dissertation, Seite 31 No. 2). Hulin gelobt, Oberons Willen zu erfüllen; niederknieend empfangen er nebst Esclarmonde und Gerames den Segen ihres gütigen Retters. Unter Thränen nimmt dieser von seinen Schützlingen Abschied, weiss er doch, dass ohne sein Eingreifen alle drei durch Hulinets leiblichen Bruder sterben würden. — Als Huon nach dem Mittagbrot ans Fenster geht, sieht er ein Schiff landen; er geht ans Ufer und erfährt von einem der Ritter, die auf dem Fahrzeug sind, dass sie nach Babylon zu ziehen im Begriffe seien. Dort herrsche, so habe er gehört, sein Bruder, der schon über 30 Jahre fort ist, gemeinsam mit einem französischen Junker. Wer vermag zu beurteilen, ob die Freude oder das Staunen des Jünglings grösser gewesen, als ihm nun dieser Ritter den Auftrag berichtet, den er, Huon, selbst ausgeführt hat, und als jener sich gar als Bruder des Gerame bezeichnet, da kann Hulin nicht länger schweigen:

142b 19 Je suis le filx Seguin, certtes, il m' engendra;
Vo frere est lasus, on le vous monstrera.
Beneoit soit li vens qui cy vous amena
Et Jhesucris loés qui conseil en donna!

ruft er aus, indem er ihn in seine Arme schliesst. Dann eilt er mit ihm ins Schloss zu Gerame. Auf dem Wege dorthin muss Huon allerdings von Guirre, so heisst jener Ritter, die traurige Nachricht hören, dass über seinen Bruder Gerart nur Böses zu berichten ist. — Hier also tritt uns

Guirres zum ersten Male in **P** entgegen, den wir in **T** schon anfangs [4] kennen lernten. — Nachdem man drei Tage lang das Wiedersehen gefeiert hat und die Schiffe mit Schätzen reich beladen sind, werden die Segel zur Abfahrt gespannt und heim gehts beim Anblick der in ein Flammenmeer aufgehenden Stadt.

Wesentlich anders wird die Befreiung unserer Barone in **T** und **Np** dargestellt, was zum grossen Teil, wenn nicht ganz durch das Wiedereingreifen Oberons in **P** bedingt ist:

1. Gleich zu Beginn der Belagerung sehen wir, wie nach **T** und **Np** ein Galgen vor den Mauern aufgerichtet wird, an dem man die französischen Barone hängen will. Als erster soll daran der des Verrates bezichtigte Estruman sein Leben lassen. — Dass **P** ihn vergessen hat, ist vorher erwähnt worden [35]. — Schon hat der arme *jongleur* den Strick um den Hals, als, nach Aufalerne schauend, er Huon bemerkt. Er beschwört ihn, ihm zu helfen. Der Jüngling macht mit den Seinigen einen Ausfall, befreit den Spielmann, der auf dem Pferde eines Heiden nach der Burg flüchtet. Wo er dort geblieben, sagt **T** nicht. — In **Np** gelangt er mit den Baronen nach Rom.

2. Den Baronen gelingt es nur mit vieler Mühe, sich nach der Burg zu retten. Garin ist draussen geblieben, wo er, rings von Feinden umstellt, sein Leben lassen muss. Dass dem uneigennützigen Helden in **P** ein besseres Los geworden, haben wir gehört [24 u. 34].

3. Das Schiff kommt nicht, wie in **P**, erst nach, sondern schon während der Belagerung an.

4. Guirres ist nicht seines Bruders wegen ausgezogen, sondern er sucht auf Veranlassung der über die ungerechte und grausame Regierungsweise Gerarts unzufriedenen Barone seit zwei Jahren seinen rechtmässigen Gebieter, nämlich Huon. **T** und **Np** versuchen also Gerarts Schlechtigkeit zu zeichnen, **P** den Wert treuer Bruderliebe.

5. Man kann sich nicht der Freude des Wiedersehens hingeben, wie in **P**. Hilfe thut den Belagerten not. Darum macht Huon den Schiffern den Ernst der augenblicklichen

4*

Lage klar, bittet sie, sie allesamt auf ihr Schiff zu nehmen und schleunigst abzusegeln. Die Seeleute willigen in den Vorschlag ein. Hier also erfolgt die Rettung ohne das Eingreifen Oberons.

6. Während günstiger Wind die Barone der Heimat zuführt, haben die beiden Feldherren einen neuen Angriff von der Land- und Seeseite aus befohlen. Sie bemerken aber bald zu ihrem grossen Verdruss, dass die Stadt gänzlich verlassen ist; so bleibt Yvorin weiter nichts übrig, als unverrichteter Sache nach Monbranc zurückzukehren, während Gallaffre wieder Aufalerne in Besitz nimmt.

39] **P** 143b 19—146a = **T** 8647—8756: Die mannigfachen erlittenen Bussen scheinen Hulin Achtung vor Oberons Geboten eingeflösst zu haben, denn er hütet sich wohl während der Fahrt sinnliche Gelüste seiner Geliebten gegenüber zu hegen. Günstiger Wind bringt die Barone bald nach Brandis. Huon giebt hier der betrübten Gattin Garins die freudige Nachricht, dass ihr Gemahl König im christlichen Babylon sei und zur Vervollständigung seines Glückes nur noch den Wunsch hege, seine Gattin und seine vier Kinder bei sich zu sehen. Weiter gehts dann an einem schönen Maitage nach Rom, wo sie eines Sonnabends eintreffen. Der Papst, sichtlich erfreut, Hulins Unternehmen von Erfolg gekrönt zu sehen, macht sich sofort bereit, Esclarmonde zu taufen und sie dem Helden als Gemahlin anzutrauen. Dem Gebote Oberons zufolge werden die Schätze nach dem Hochzeitsmahle eingemauert; nach fünfzehntägigem Verweilen in der Stadt rüsten sich die Barone zur Heimkehr nach Frankreich.

Die Abweichungen aus **T** und **Np** sind:

1. Statt der Freudenbotschaft muss Huon der Gattin Garins die Todeskunde ihres Gemahls überbringen.

2. Von der Einmauerung der Schätze ist hier natürlich nicht die Rede.

3. Der Aufenthalt in Rom wird aufs möglichste abgekürzt; er beträgt nur einen Tag.

40] **P** 146b = **T** 8757—8763. Durch die *Romenie*, *Lombardie*, über die *grans mons Saint Bernard* eilen die Helden

der Heimat zu. Ehe die Erzählung weitergeht, erhalten wir eine Inhaltsangabe der Fortsetzung des. eigentlichen Huon-Romans, die eigentlich Schäfer in seiner Dissertation hätte anführen müssen. Da er es übersehen hat, so folgt sie hier:

146 b 15 Segneurs! Or faittes paix, pour Dieu et pour son nom.
Huimais orres retraire des grans paines Huon,
Et comment puissedi tint le lieu Oberon
Avoeucq lui Esclarmonde a la clere fachon.
De Clarisse sa fille aussi nous vous diron,
Comme(nt) elle fust träye par dedens Arragon.
Puis ot elle a mari le (*Hs.*: li) filx, si com dit on,
Du roy qui lui ot fait une grant mesproison;
Et de celle vint il, une fille de non,
Qui ost a nom Ydain, et de celle a bandon
En issist ber Croissant, le roy d'emprès Noiron,
Qui tant souffrit de maulx en sa regnasion,
Qui puis ost le tresor tout a son abandon
Et le noble hanap et le cor bel et bon
Et le riche haubert, qui valoit ung royon,
De quoy il guerria sur la geste Mahom,
Ainsy com cy après vous feray mencion. —
A ma droitte matere feray reparison . . . .

Dieser Abschnitt fehlt in **T** gänzlich ausser der Angabe, dass die Barone Tag und Nacht reiten, um möglichst bald heim zu gelangen.

41] **P** 147a — 149b 29 = **T** 8764—8849. Im Anblicke seiner Residenz hat Huon grosse Lust, nach Bordeaux hinein zu gehen, allein Gerames berechtigte Einwände, so z. B. seines Schwures und der gestellten Geiseln — deren Vorhandensein wir hierdurch erst erfahren [8,3] — zu gedenken, bringen ihn von seinem thörichten Vorhaben ab; der Greis hat nichts dagegen, dass sie über Nacht in der von Herzog Seguin gestifteten Abtei St. Maurice sur Pré bleiben. Der Abt, vor der Thür stehend, ist sichtlich erfreut, sie beherbigen zu können, leider muss er aber auf Huons Frage nach Gerarts Regierungsweise Guirres schlechte Auskunft bestätigen: Seitdem Gerart mit der Tochter Gibouarts vermählt ist, sagt er, sind auch der Abtei die Einkünfte verkürzt worden, jede Beschwerde wird durch einen räuberischen

Einfall in das Klostergebiet erwidert. Hulin versichert, dass es unter seiner Herrschaft wieder so werden solle, wie es unter seinem seligen Vater gewesen sei und dass er den frommen Männern den erlittenen Schaden zwiefältig ersetzen werde. Um nun Gerart sofort zur Rechenschaft zu ziehen, lässt er ihn durch einen Boten, dem er einen versiegelten Brief mitgiebt, herfordern, welche That unser Bearbeiter bedauert, wenn er sagt:

149b 10 Las! Pourquoy le manda, il fist grande follie,
Que petit s'en faillit, qu'il n'en perdist la vie.

Die Abweichungen in **T** sind:

1. Huon rühmt sich im Anblicke der Türme seiner Residenz, dass er sein Herzogtum bald zu einem Königreich machen werde; Gerames mahnt ihn, vorläufig das Prahlen zu lassen.

2. Nach **T** gehört die Abtei König Karl und nicht Seguin. Huon vergeht sich in **P** durch das Betreten derselben an Karls Verbot.

3. Huon lässt seine Ankunft in der Abtei ankündigen. Der Abt zieht darauf mit seinen Mönchen in feierlicher Prozession den Ankömmlingen entgegen. Diese ceremonielle Form lässt **P** ausser Acht.

4. Im Gegensatz zu **P** und **Np** ist in **T** der Abt es auch, der Huon vorschlägt, Gerart herbitten zu lassen.

42] **P** 149b 30—155b 21 = **T** 8850—9224: Gerart gerät in grosse Bestürzung über die Nachricht von der Ankunft seines Bruders, sodass er sogar dem Boten keinen *degnier* Trinkgeld giebt; der verräterische Plan Gibouarts findet die Billigung Gerarts: Dieser geht zur Abtei, lässt sich über die bestandenen Abenteuer und den guten Ausgang der Mission von Hulin berichten; letzterer verrät den Versteck des Bartes und der Zähne und macht dem Bruder über seine Heirat Vorwürfe, die dieser zurückweist. Gerade um Mitternacht weckt ein lauter Angstschrei Esclamondes Hulin aus dem Schlafe auf. Sie habe geträumt, erzählt sie ihm, dass sie sich auf einem Schiff befänden;. plötzlich sei ein grässlich anzuschauender Fisch aus der Meerflut aufgetaucht; der

habe das Schiff umgestossen, sodass alle, die darauf waren, ins Meer stürzen mussten, Huon aber sei von einem *griffon* auf eine Insel getragen und dort von ihm in Stücke gerissen worden. Huon legt anscheinend dem Traum wenig Bedeutung bei, herzt und küsst vielmehr seine Gattin und versucht, ihr von bösen Ahnungen geplagtes Herz zu erleichtern. Das böse Gewissen lässt Gerart nicht schlafen; daher beginnt er schon vor Tagesanbruch zum Antritt der Reise zu treiben. Hinsichtlich der Mönche von St. Maurice entspinnt sich unterwegs zwischen den beiden Brüdern ein Streit; Gerart meint, dass diese Schufte zuviel an Reichtümern aufhäufen. Doch auf diese Dinge wünscht er nicht näher einzugehen; wichtiger scheint es ihm, andere Punkte zu besprechen. Welche Ländereien werden mir zufallen? fragt er Hulin; oft haben schon Frauen ihre Männer daran gehindert, ihre Pläne zur Ausführung zu bringen, und da auch Ihr verheiratet seid, so möchte ich, dass Ihr mir zur Stund meinen Besitz fest versprecht. Hulin zeigt sich in allem nachgiebig; er ist bereit, für seinen lieben Bruder, den er endlich wieder hat, alles hinzugeben. Plötzlich strauchelt Esclarmondes Zelter; doch Gerart weiss sie über dies Warnzeichen zu beruhigen. Unter Hin- und Herreden gelangt man schliesslich bis zu einem Scheidewege; vier Wege gehen von dort aus:

154a 21 Li ung va a Paris, qui est bonne chités,
Et li aultre a saint Jacques, de Galisse clamés.
Li tiers en Lombardie, si voir que Dieu fust nés,
Li quars en Allemaigne, ou grant est li renés.

Dort an jenem Punkte erwartet, wie verabredet, Gibouart mit 40 Gefährten in einem Hinterhalte die Ankömmlinge. Sobald er ihrer ansichtig wird, stürzt er sich mit dem Schwerte auf Guirre, der tot zu Boden sinkt. Gerart überfällt Gerame, ihm die Zähne und den Bart Gaudisses raubend; Esclarmonde aber bricht in Wehklagen aus über die Treulosigkeit eines Bruders gegen den andern. Während alle Barone getötet und ihre Leichname in die Gironde geworfen werden, fesseln die Verräter Gerame, Hulin und Esclarmonde und bringen sie mit verbundenen

Augen nach Bordeaux. Dort werden sie, von einander getrennt, ins Gefängnis geworfen.

In **T** fehlen manche Einzelheiten von **P**, dafür sind andere hinzugefügt:

1. Gerart kommt in Begleitung nur eines einzigen Knappen zur Abtei, worüber sich Huon mit Recht verwundert. War es doch der damaligen Sitte gemäss eine Achtungsverletzung, der Gerart sich dadurch schuldig macht. Diesen Umstand hat **P** berücksichtigt und dem Mangel abgeholfen, indem Gerart selbzwanzigst erscheint.

2. Gerart gelobt, Guirres zuerst umzubringen, weil dieser an Huons Rückkehr schuld ist. Auch in **P** wird, wie oben erwähnt, Guirres als erster getötet, ohne dass dies Gelöbnis voraufgegangen ist.

3. Huon übergiebt dem Abte alle seine Reichtümer zur Aufbewahrung bis zu seiner Rückkehr aus Paris, was in **P** nicht nötig ist, weil alles Wertvolle in Rom geblieben.

4. Huon schläft in der Nacht von Esclarmonde getrennt, aus Achtung vor der Heiligkeit des Ortes.

5. Von Esclarmondes Traum ist keine Rede.

6. Der Sturz ihres Maultieres erfüllt nicht bloss die Jungfrau, sondern auch Gerames mit bangen Vorahnungen; er giebt, wenn auch vergeblich, den Rat, sofort zur Abtei zurückzukehren.

7. Beim Überschreiten des Scheideweges stürzt sich Gerart mit einem Schwerte auf Guirre, heisst ihn einen Verräter, auf welches Zeichen Gibouard und seine Leute hervorkommen. Gerart beweist sich also wiederum hier als Schurke, **P** hingegen rückt ihn uns menschlich näher durch sein passives Verhalten.

8. Die Gefangenen werden von einem Neffen Gibouarts bewacht, sodass über den Vorfall keine Kunde zu den Bürgern der Stadt dringen kann, welche Vorsichtsmassregel ganz angebracht ist.

43] **P** 155b 22—158a 26 = **T** 9325—9583: Die beiden Verräter machen sich auf den Weg nach Paris, wo sie eines Mittwochs eintreffen; sie werden von Karl, umgeben von

Naime, Hoiaulx von Nantes, Baudouin von Flandern und seinen 12 Pers, empfangen. Gerart beginnt, angeblich wegen des masslosen Kummers, den er um seinen Bruder hat, so zu schluchzen, dass er ausser stande ist, etwas zu sagen; er findet einen würdigen Ankläger Hulins in Gibouart: Huon, so sagt dieser aus, sei in Pilgertracht in Begleitung eines alten Mannes und einer Sarazenin nach Bordeaux gekommen, habe, da seine Bitte um Nachtlager abschlägig beschieden sei, Drohungen schwerster Art gethan, sodass die drei Ankömmlinge ins Gefängnis geworfen worden seien. Jetzt bitte Gerart für sie um Gnade und stelle dem Könige die Entscheidung über deren weiteres Geschick anheim. Karl, dem die Nachricht von Huons Frevel gegen das königliche Gebot nur zu willkommen ist, fordert die Geiseln vor sich; sie sollen Huon, den er mit dem Tode durch Erhängen bestrafen will, sofort herbeischaffen. Naimes erklärt Gibouarts Aussagen für Lug und Trug; er beweist, dass Hulins Tod Gerart als seines Bruders Erben und Gibouart als Schwiegervater Gerarts sehr gelegen komme und ihre ganze Anklage als aus blosser Selbstsucht gethan erscheine. Um alle zufrieden zu stellen, macht Karl den Vorschlag, sofort an Ort und Stelle, d. h. in Bordeaux, den Sachverhalt aufzunehmen und die endgiltige Entscheidung über Huon dort zu treffen.

Abweichungen in **T** und **Np**:

1. Auf ihrem Wege nach Paris machen die Verräter in der Abtei Halt; töten den Abt, weil er sich weigert, Huons und des Klosters Schätze herauszugeben. Mit einem zu ihnen passenden Abt und einem ebensolchen Mönche ziehen sie dann nach Paris, die Beute, die sie im Kloster gemacht haben, auf zehn Maultieren mit sich führend. Mit ihrem Raube versuchen sie, sich die Gunst des Königs, der Königin und der Barone zu erschleichen. Nur Naimes weigert sich, von dem unlauteren Gute etwas aufzunehmen. — Diese Erweiterung fehlt in **Np** wie in **P**.

2. Im Gegensatz zu **P** ist Gerart es selbst, der in **T** und **Np** die Anklage erhebt.

3. Nicht Karl, sondern Naimes macht in **T** und **Np** den Vorschlag, nach Bordeaux zu gehen.

44] **P** 158a 27—161a 30 = **T** 9584—10096: Karl, in dessen Gefolge sich ausser den schon früher genannten Baronen auch der Graf Flamencq, Graf Garnier und Richard von der Normandie befinden, kommt in Bordeaux an und befiehlt, sofort Hulin vorzuführen. Sobald der Jüngling hört, dass er sich vor Karl und seinen Baronen verantworten soll, bittet er Gott, wenn nicht auch ihn, so doch wenigstens seine Gattin vor dem Tode zu schützen. Wahrheitsgetreu berichtet er unter den Beifallsbezeugungen der edlen Barone, wie er die ihm aufgetragene Botschaft gewissenhaft ausgeführt habe, in hinterlistiger Weise in Gefangenschaft geraten sei und dadurch gegen Karls Gebot, vor völlig erfüllter Mission Bordeaux nicht zu betreten, gefehlt habe. Karl fordert das Persgericht zur Rechtsprechung auf, welches dem Vorschlage des Herzogs Naime zustimmt: Wenn Ihr, o König, so redet er ihn an, auf Eurem Königsstuhle in Paris sitzt, dann müssen wir Euch den verlangten Rat geben, an einem anderen Orte aber thun wir das nicht. Karl giebt sich mit solcher Ausflucht nicht zufrieden; er gelobt, dass der Mörder seines Sohnes gehängt sein werde, sobald das Mittagessen vorüber sei. Schon werden die Tische gedeckt, schon setzt sich König Karl zum Essen nieder, Hulins letzte Stunde scheint gekommen zu sein.

In Folgendem weicht **T** ab:

1. Die Zwölfzahl der Pers wird streng gewahrt; 11 begleiten Karl, Huon ist der zwölfte.

2. Kurz vor dem Eintritt in die Stadt bittet Gerart den König um die Erlaubnis, vorausreiten zu dürfen, um ihm einen festlichen Empfang zu bereiten. Er erhält eine ablehnende Antwort. Die Bürger verwundern sich über Karls Kommen.

3. Nach Karls Ankunft findet ein Mahl statt. Naimes isst nichts, sondern erhebt sich so ungestüm vom Tische, dass er das ganze Tafelgerät umstösst. Er verlangt in herrischem Tone, dass man zu essen und vor allem zu

trinken aufhöre, um in voller Zurechnungsfähigkeit über Hue Recht sprechen zu können. Seine Sprache wirkt. Diesen ganzen Zwischenfall lässt **P**, wohl als nicht mehr zeitgemäss, nicht der guten Sitte entsprechend, weg.

4. Nicht nur Huon, sondern alle drei Gefangenen werden herzugeführt.

5. Huon ist bereit, die Wahrheit seiner Aussagen durch einen Zweikampf sowohl mit Gibouart als auch mit seinem Bruder zu erhärten; doch Karl kann die ihm in **T** eigene Kleinigkeitskrämerei keinen Augenblick verleugnen, er will die Zähne und den Bart Gaudisses sehen, alles andere gilt ihm nichts; drum verlangt Huon, nicht Karl, wie in **P** und **Np**, den Rechtsspruch durch die Pers.

6. Als gleichbedeutend mit Paris werden St. Omer und Orleans genannt, wo die Rechtsprechung stattfinden könnte.

7. Karl gelobt, nicht eher zu essen, als bis Huon tot sei. Der kleine Unterschied in der Wahl des Zeitpunktes, wann der Jüngling sterben soll, fällt zu **P**'s Gunsten aus, wie die Folge lehren wird.

45] **P** 161a 31—164a 22 = **T** 10096—10595: Der *deus ex machina*, wie Gautier einmal treffend Oberon bezeichnet, weiss natürlich den ganzen Vorgang. Jetzt ist es hohe Zeit seinem Schützling zu helfen. Er erscheint alsbald im Saale. An eine erhöhte Tafel neben Karl setzt er sich mit Gloriant und manch anderem Baron seines Reiches. Alle Gerichte erhält er zuerst. Gross ist Hulins Freude, sobald er seinen Beschützer sieht, der einem Engel aus dem Paradiese gleicht. Aller Augen sind auf Oberon gerichtet, als dieser König Karl anredet. Er bestätigt die Wahrheit von Hulins Aussagen, wünscht Zähne und Bart Gaudisses in die vor Karl stehende Silberschale und zwingt Gerart, sein Verbrechen einzugestehen; dieser ist bereit, es durch den Tod zu sühnen, nur möchte ihm sein Bruder die grosse Schuld verzeihen. Oberon verlangt trotz Huons Bitte Gerarts Tod; die Exekution geht auch sogleich vor sich. Karl sieht von seinem Sitze aus draussen vor dem Palaste die beiden Verräter Gibouart und Gerart erhängt an einem sehr hohen Baume. Er bittet

Hulin um Verzeihung und begehrt seine Freundschaft. Oberon, der Esclarmonde und Gerame herbeirufen lässt, zeigt, nachdem er den Dank der glücklich Wiedervereinten entgegengenommen, ihnen Tag und Stunde seines im April über drei Jahre erfolgenden Todes an. Fürsorglich, wie er schon immer gewesen, macht er seinen Nachfolger in der Herrschaft mit dem Wege nach dem Feenreiche bekannt:

163b 32 Vous entrerés en mer pour aler en Orbrie
Et puis vous trouverés chastel et abbäye.
Les moignes de lëans vous feront courtoisie;
Mais il fault que (ou) ayés une estolle appointtie.
L'ung le jettés au col, ainsy c'a la nuittie
Il vous dira le vray de son anchisourie
Et vous enseugnera la moie segnourie
Et vous aportera et vous et vostre amie.

Ein grosses Fest wird zu Ehren Hulins gefeiert. Dieser ist betrübt über den Tod seines Bruders, dem er helle Thränen nachweint und in einer Abtei sein Grab bereitet. Karl zieht mit seinen Baronen nach Frankreich zurück, Huon bleibt mit Esclarmonde und seinen Getreuen als Herrscher in Bordeaux.

Die Abweichungen in **T** und **Np** sind:

1. Oberon wünscht sich auf seinen Tisch Horn, Panzer und Becher. — Hier also erscheinen die Wundergaben erst wieder, die in **P** inzwischen soviel verrichten mussten.

2. Oberon hat bei seinem Kommen Karl so dicht gestreift, dass dessen Hut vom Kopfe fliegt, indessen wagt der König wegen der Schönheit des Zwerges nicht, diesem ein Leid anzuthun. Solch Humor fehlt **P**.

3. Die drei Gefangenen, die an Oberons Tafel speisen, trinken aus dem Wunderbecher, den Huon auf des Feenkönigs Befehl zum Friedenstrunk Karl reichen muss. Allein der Wein verschwindet, wodurch Karl an die begangene und noch nicht gebeichtete Todsünde erinnert wird. — In **P** und **Np** erfahren wir nichts davon. — Auch von den übrigen Baronen kann keiner aus dem Becher trinken ausser Naime, der daher an Oberons Tafel Platz nehmen darf.

4. Karl ist in **T** meineidig geworden, weil er isst, obwohl Huon noch nicht tot ist [44 Schluss].

5. Gerart bittet seinen Bruder nicht um Verzeihung, dennoch verwendet sich dieser wie in **P** für ihn, allerdings auch ebenso vergeblich wie in **P**.

6. Der Weg zum Feenreich wird in **T** im Gegensatz zu **P** und **Np** nicht beschrieben. **Np** giebt allerdings auch eine andere Beschreibung als **P**.

7. Huon beschenkt die Abtei aufs reichlichste, stattet sie mit grossen Ländereien aus und setzt einen frommen Abt ein. — Dass er auch in **P** sein Versprechen gegenüber dem Abt eingelöst hat, dürfen wir annehmen, wenn es auch an dieser Stelle nicht ausdrücklich erwähnt wird.

46] Formale Übereinstimmung von **P** und **T** (cf. auch 4).

Aus der Analyse haben wir bereits gesehen, welche engen Beziehungen zwischen den einzelnen Redaktionen des Huon-Romans bestehen. Dass speciell **P** und **T** auf eine gemeinsame Vorlage zurückweisen, ergeben aber vor allen Dingen die fast wörtlichen Übereinstimmungen ganzer Verse. Öfters sind dabei die geringfügigen Abweichungen nur durch die in beiden Handschriften verschiedene Silbenzahl der Verse bedingt, die bewirkt wird durch Einfügung eines Flickwortes, durch Formänderung oder durch blosse Umstellung der Worte.

a) Übereinstimmungen unter Bewahrung der Assonanzworte:

P 5a 19 „*Hé* Dieu!“ se *dist* Hulin, „que mais lignage *a cy*“!
T 799 „*Hé* las!“ *dist* Hues, „com mal paraige *a ci!*“

P 14b 31/32 J'ay fait ·*XV*· *message* oultre le mer passer,
Oncques n'en vis *ung seul* arriere repairier.
T 23 19/20 ·*XV*· *mesaiges* i ai ge fait aler,
Je n'en vi *onques* ·*I*· tot *seul* retorner.

P 24a 26 Atant *es Oberon, qui* loeur prent a crïer:
T 3432 *Es Auberons qui* les a escrïés:

P 24a 29 Je *scay bien,* que tu dois em Babilone *aler.*
T 3447 Et si *sais bien* la où tu dois *aler.*

P 41b 11 Ne le trouva adoncq *ne trop* grant *ne trop lé.*
T 5096 Qu'il ne li fu *ne trop* long *ne trop lés.*

P 58b 22 *Mais que* me *fachés* cy men haubert *rapporter.*
T 6426 *Mais que faciés* mon hanap *raporter.*

P 65a 16 *Vous verrés tant de gens* cy endroit assambler.
T 6616 *Vous verrés* ja *tant de gent* arouter.

P 65a 26/27 Segneurs baron! dist il, *j'oy mon amy corner,*
Assez lui ai grant *paine* souffert la *endurer.*
T 66 32/33 Ah dix! fait il, *j'oi mon ami corner,*
Que jou ai fait tante *paine endurer;*

P 85b 26 Ou est la *demoiselle?* voeullés le tost *monstrer.*
T 7906 La *damoisele* me fesissiés *mostrer.*

P 137a 16 Testes et *piés* et bras j veissiés *copper.*
T 8183 Tant *pié,* tant poing, tante teste *coper.*

P 137a 24 *L'ung mort* deseure *l'aultre verser et trebuchier.*
T 8184 *L'un mort* sor *l'autre trebucher et verser;*

P 139b 12 Car s'il vous a *mesfait,* il *le* voeult *amender.*
T 8230 Se j'ai *mesfait,* je *le* veul *amender.*

b) Unter Aufgabe der Assonanzworte:

P 6a 24 Li *abbes* de Clugny *li tint d'aultre* partie.
T 1005 De *l'aultre* part li frans *abes li tint.*

P 8a 30 Qui *j'allasse en gibier* avoeucques sa fasson.
T 1374 Que *jou alaisse en gibier* aveuc lui:

P 9a 23 *Amaury d'aultre part s'adouba* poissamment.
T 1594 Et *d'autre part s'adouba Amauris,*

P 12b 4 Et Eve sa mouller *de sa cotte* forma.
T 1943 Et *de sa coste* ëus Evain fourmé.

P 14a 14 Aiés pitié de moy, pour dieu vous em prion,
T 2220 Encor vous proi c'aiiés de moi merchi.

P 25a 1 Que les fées lui firrent en *l'ille* Clariant.
T 3609 Fées li fisent en une *ille* de mer.

P 33b 3 A le *chambre* Huon les va celuy menant.
T 4346 Et ens le *canbre* avec lui les mena.

P 40b 22 Car *l'anel* de ton doit averoy *maugré ty.*
T 5162 J'aroi *l'anel,* vous en aiés *maugré.*

P 45a 23 Et puis isnellement *ung a ung* les baisa.
T 5290 Puis vait ses hommes *.I. à .I.* acholer.

P 51a 15 Que se *vous volés faire mon* gré sans nul demour.
T 5853 Se *vous volés faire ma* volenté,

P 52a 7/8 Puis lui fist *a menger* aporter maintenant,
Et Hulin *menga* bien *moult* l'ala desirant.
T 5902/3 Dont li a fait *à mengier* aporter.
Hues *menga* qui *moult* l'ot desiré.

P 59a 1 Et quant Hulin les tint *grant joie* va menant.
T 6433 Hues les vit *grant joie* en a mené.

P 81a 6 Dont fust li *essequier* tantost aporté la.
T 7491 Adont ont fait *l'eskekier* aporter.

P 84b 3 Droit au port *d'Aufalerne* firrent arrivement.
T 7830 Sous *Aufalerne,* là se sont arivé.

P 135b 1 Car pour *l'amour* de vous s'est justement gardee.
T 8115 Por vostre *amour* garde sa loiauté.

P 144a 21 C'*arrivés* sont tout droit o grant *port* a Brandis.
T 8650 Mais à Brandis sont au *port arivé.*

P 161a 10 Jamais c'*ung seul digner* n'ira mon corps mengant.
T 10077 Ne mengerai jamais *c'un seul disner.*

47] Übereinstimmungen von halben Versen finden sich nur wenig, so:

P 5a 8 *A* le *tere* l'abat et la jetta ung cry.
T 778 Que du ceval *a terre* l'abati.

P 12b 18 Ce fust la char tout saincte, c'o *sepulcre* on posa.
T 2019 Dont fustes, Sire, el *sepulcre* posés.

P 45b 27 *J'ai a nom Malabron.* ung lieuton m'engenra.
T 5 345 Si le sarai, *j'ai a non Malabron.*

P 48a 18 *En ung vergier* entra qui estoit raverdis.
T 5437 *Ens on vregiet* l'amiral est entré.

48] Es kommt manchmal vor, dass eine Zeile von **P** zweien von **T** entspricht; z. B.:

P 65b 18 Li enffes *tret* l'espée, la teste lui *coppa.*
T 6070/71 Hues a *trait* le bon branc aceré,
Tout maintenant li a le cief *copé.*

P 137b 21 S'ont la *porte fermée* et fait le *pont* hausser.
T 8197/8 Les *portes* ont veroillié et *fremé,*
Si ont les *pons* en contremont levé.

P 150b 21 *Mandé m'a que* le *voise* vëoir incontinent.
T 8875/6 Tot maintenant *m'a* li abes *mandé,*
Que jou i *voise* a mon frere parler.

P 153b 23 Et se j'ai *ung degnier,* a vous les partiray.
T 9194/5 Jou n'arai ja *un denier* en baillie,
Que le moitiet n'en aiés, biaus dos sire.

P 157b 5	*Li ung a l'aultre dist:* „C'est toute *traïson.*"
T 9497/8	*Li uns à l'autre* le *dist,* son compaignon,
	„Tout chou a fait Gerars par *traïson.*"

49] Zuweilen zeigt sich das Bemühen des Bearbeiters offenkundig, den Sinn einer Zeile mit anderen Worten wiederzugeben:

P 20b 18/19	En France m'appelloient Hulin li mien cousin,
	Mais on me doibt clamer le bien povre Hulin.
T 3117/8	Jou oi nom Hues, quant fui en fons levés;
	Mais Huelins puis bien estre nommés.
P 47a 13	Öy! se dist Hulin, je croy en Tervagant'
T 5430	Voirement, sui Sarrasins apiélés.
P 47b 4	Eh, vassaulx! c'or me dis, qui cëans te laissa?
T 5446	Comment as tu cel aultre pont pasé?
P 72b 14	A maronniers a dit: La belle me rendes.
T 6900	Puis dist a chiaus: La dame me livrés.
P 136b 11	La estoit la danselle qui tant fist a amer.
T 8155	La dame trovent qui moult ot de biauté.
P 156a 4	Et lui a demandé, quel besoigue il i a.
T 9429	Gerars, dist Karles, dites moi que querés.

50] Was die Verschiedenheiten der Darstellung in den Redaktionen anlangt, so kommen zunächst solche Veränderungen in Betracht, die die Bearbeiter vielleicht nur deshalb machten, um anders zu erzählen, als es ihre Vorlage that. Darin gehören:

1. Anzahl der nach Bordeaux abgeschickten Boten [1,2
2. Zeitpunkt des Anschlags auf Huon von seiten Widelons (= Oeudons) [14,4
3. Verschiedenheit in der Todesart Widelons [14,6
4. Reihenfolge, in welcher Hulin Panzer und Ring bei Orguilleux sieht [16,1
5. Verschiedenheit der Ursache von Hulins angeblichem Tod im Gefängnis [20,8
6. Malabrons Gestalt [18,2
7. Art der Notlüge des Gerame [32,2
8. Orte, wo ein Pair abgeurteilt werden darf [44,6

51] Von Veränderungen, die auf unbeabsichtigten Auslassungen, Missverständnissen, Verdrehung des eigentlichen

Motivs, Beseitigung scheinbarer Widersprüche u. dergl. beruhen, führe ich an:

1. Die Ehrung, die den Söhnen Seguins von Karl zugedacht ist [2,4
2. Der Hass Amauris und Karlots auf die Jünglinge [3,1
3. Zahl der im Hinterhalte liegenden Verräter [5,1
4. Heilung von Gerarts Verwundung [6,2
5. Zahl der Geiseln [6,6
6. Zeitpunkt für das Stattfinden des Gottesurteils zwischen Amauri und Huon [6,8
7. Karls Bedingung zum Kampf [7,3
8. Die Bürgen Huons während der Erfüllung seiner Mission [8,3
9. Das Schicksal der Schiffer Garins [10,5
10. Hulins Verhalten an der ersten Brücke von Gaudisses Schloss [19,1
11. Huons Prahlerei hinsichtlich der Erlangung seines Ringes [20,2
12. Art der Übergabe der Barone an Gaudisse von seiten des Gerames [21,4
13. Gerames Verhalten seinen gefangenen Gefährten gegenüber [21,5
14. Schicksal der Sebile [21,2
15. Die Zugehörigkeit der Abtei [41,2

52] In folgenden Punkten ist andererseits **P** infolge der Beseitigung von Widersprüchen oder besserer Motivierung der Thatsachen den anderen Redaktionen überlegen:

1. Das Verbot Karls gegenüber Amauri [2,3
2. Verwaltung der Lande während Huelins Reise nach Paris [4,3
3. Gerardins Traum [5,2
4. Amauris Verhalten seinen Gefährten gegenüber während Karlots Kampf [5,6
5. Hulins Kampfpreis [22,3
6. Garins Geschick [24,2
7. Zweikampf mit Sorbrin [31,5; 33,1
8. Zusammenkommen eines Gespräches zwischen Esclarmonde und Gerame [32,3

9. Gottesgericht: Huon-Gerames [36
10. Ausgang dieses Kampfes [36,1
11. Verhalten der beiden Freunde bei ihrer Wiedererkennung nach dem Kampfe [36,5
12. Motive zum zweiten Zug Yvorins gegen Gallaffre [35,1
13. Gerarts Begleitung auf seinem Wege zur Abtei [42,1
14. Anklage Hulins vor Karl [43,2
15. Vorschlag, nach Bordeaux zu gehen [43,3
16. Wahl des Zeitpunktes für Hulins Tod [44,7
17. Esclarmondes Verhalten ihrem Vater gegenüber [21,8

53] Nicht selten geht mit solchen Verbesserungen eine Vereinfachung Hand in Hand:
1. Amauris Auszug ins Gehölz [3,2
2. Die Reiseausrüstung der Kinder Seguins [4,2
3. Der Wunsch Gerarts nach seiner Verwundung [5,7
4. Die Suche nach Karlot [6,3
5. Guichart [8,4
6. Fürst von Nivele [10,3
7. Das Bett des Riesen Orguilleux [15,3
8. Das Verhalten Huons, sobald er vor Gaudisse kommt [19,4
9. Das Schiff der Barone [21,1
10. Beschreibung des Riesen [22,1
11. Huons erster Auszug zum Kampf [31,3
12. Die Rettung des Spielmanns [38,1
13. Hulins Verhalten im Anblick seiner Residenz [41,1
14. Hulins Empfang in der Abtei [41,3
15. Raub in der Abtei [43,1
16. Beabsichtigter Empfang Karls in Bordeaux [44,2

54] Beachtenswert ist für unsere Redaktion besonders, dass sie das Gebiet des Wunderbaren gegenüber **T** und den davon abhängigen Redaktionen einschränkt. Dahin gehört:
1. Die Kreuzprobe [7
2. Das Unwetter in Oberons Waldreich [13,1
3. Das Überschreiten des Flusses mit Hilfe eines gefeiten Boten [13,4
4. Der Jungbrunnen im Garten Gaudisses [19,3

5. Aufdeckung von Karls Todsünde [45,3
6. Der Weg ins Feenreich [45,6

55] Wie in **P** dadurch die Handlung mehr in das Gebiet des Wahrscheinlichen erscheint, so finden sich auch noch andere realistische Züge, so:

1. Zahl der Mönche, die den Abt von Clugny begleiten [5,3
2. Erwähnung der zuschauenden Damen [7,2
3. Das Publikum, das Hulin zum Mahle einladen lässt [14,1
4. Waffen der Riesen [23,1
5. Charakter der Schiffer [26,2
6. Benehmen der Seeleute gegenüber König Gallaffre [26,4
7. Demütigung Hulins durch den Spielmann [28,2
8. Die Trauer Yvorins [29,2
9. Misstrauen gegen Hulin [29,3
10. Naimes Benehmen [44,3

56] Im Zusammenhang damit steht eine feinere Ausführung der Charakteristik der Personen:

1. Karls Selbstbeherrschung [6,4
2. Gerarts Regierungsweise [9,2
3. Verhältnis Hulins zu Esclarmonde [22,5
4. Guirres [38,4
5. Gerarts Verhalten am Scheidewege [42,7
6. „ „ gegenüber Karl [43,2, 45,5

57] Die meisten der handelnden Personen sind natürlich gläubige Christen, deren starker Glaube mehr als in **T** in den Vordergrund gerückt wird. Das zeigen:

1. Inhalt der Mission [8,3
2. Bekehrungsversuch bei Widelon (= Oeudon) [14,2
3. Esclarmondes Neigung zum Christentum [21,8
4. „ Versprechen [22
5. Gerames Gottvertrauen [35
6. Das Gelübde Yvorins [36

58] Charakteristisch für unsere Redaktion ist es auch, wie gewisse Züge doppelt erscheinen:

1. Traum Gerarts [6,1
„ Esclarmondes [42,5

2. Abratungsversuch des Abtes von Clugny [8,5
„ des *apostole* von Rom [10
3. Kampf mit Orguilleux [16
„ „ dessen Bruder [17
4. Ring des Orguilleux [16
„ des *apostole* von Rom [10,2
5. Selbstmordversuch Hulins [27,3
„ Esclarmondes [36,7

59] Als Besonderheiten von **P**, abgesehen von den auf „Croissant", „Huon et Callisse" und „Huon, roi de féerie" bezüglichen Anspielungen, sind folgende zu nennen:

1. Genealogie des Geschlechtes Do de Mayence (3a 5—18) [4
2. Vergleich des Lebens mit der Kerze (3a 24—32) [4
3. Abratungsversuch des Abtes von Clugny (16a 11—31) [8
4. Abratungsversuch des *apostole* von Rom (17b 5—15) [10
5. Oberons Ausstattung und Begründung für dessen Erscheinen (22b 6—32) [12
6. Kampf mit dem Bruder des Riesen Orguilleux (43b 39—44a 18) [17
7. Kampf Huons mit dem Pförtner an der dritten Brücke von Gaudisses Schloss (47b 17—31) [19
8. Kampf Yvorins gegen Agrappart (56b 20—57b 11) [22
9. Der Überfall der Barone durch die Brüder der getöteten Riesen (67a 16—68b 31) [25
10. Hulins Mordversuch (75a 25—34) [27
11. Beschreibung Floriandes (80a 25—b10) [30
12. Aigremant als Bote Yvorins an Gallaffre (82b 21—84a 4) [31
13. Kampf Sorbrins gegen Cormaran und Yvorins Marschall (87b 31—88a 24) [33
14. Erstes Geschenk Floriandes an Hulin (Blumenkranz) (89a 5—15) [33
15. Floriandes zweites Geschenk (Ring) (129b 15—32) [35
16. Esclarmondes Mordversuch (134b 14—25) [36
17. Huons Rückkehr aus dem Kampf zu Yvorin (135b 17—136a 19) [36

18. Rettung der Barone auf Gallaffres Burg (140a 19—141b 21) [38
19. Weg zur Heimkehr (146b 1—7) [42
20. Esclarmondes Traum in der Abtei (152b 30—153a 20) [42

60] Das Abhängigkeitsverhältnis von **P**.

Dass der Bearbeiter von **P**, der, wie sich aus mannigfachen Anspielungen ergiebt, dem geistlichen Stande angehört hat, eine gute, der Vorlage von **T** nahestehende, gehabt und dieser oftmals wortgetreu gefolgt ist, hat sich aus der Analyse ergeben. Die [in 40] citierte Textprobe scheint ferner zu lehren, dass in der Vorlage **P**'s ebenfalls die *chanson* von Yde et Olive enthalten war, obgleich sie uns, wie leider auch „le livre de Croissant", in dieser Redaktion nicht überkommen ist. — Wenn man die mannigfachen, auffälligen Übereinstimmungen von **Np** und **P** in Betracht zieht, muss man aber auch diese beiden Bearbeitungen näher mit einander in Beziehung bringen, als Voretzsch es thun will. Ich stelle die hauptsächlichsten Übereinstimmungen von **P** und **Np** hier daher noch einmal zusammen [1,2; 2,1; 2,4; 4,2; 4,3; 6,3; 7,1; 7,2; 7,3; 8,4; 9,1; 10,5; 13,3; 13,4; 18,1; 19,3; 20,5; 20,7; 21,4; 21,7; 23,1; 23,4; 31,4; 41,4; 43,1; 45,3; 45,6]. Sie bestärken wohl am besten die Annahme, dass **Np** und ebenso **P** in ziemlicher Zahl charakteristische Züge aufweisen, die „einer alten, von den bekannten verschiedenen Quelle" entsprossen sind. Möglich, ja man möchte sagen wahrscheinlich ist, dass der niederländische Übersetzer die Alexandrinerversion oder eine ihr nahe stehende Redaktion gekannt hat.

61] Kehren wir zum Schluss noch einmal zu **P** allein zurück: Wenn man beachtet, dass **P** bis zum Berichte der Abfahrt unserer Barone auf Suche nach ihrem Herrn das Bestreben zeigt, unnütze Erweiterungen, Zusätze und Wiederholungen zu meiden, sodass cr. 5600 Verse bei Guessard 102 Seiten in **P** ensprechen, dass aber von da ab **P** sich bemüht, durch Variationen der in der Vorlage gegebenen Elemente, durch Hinzufügen anderer, manchmal ziemlich moderner, seine Bearbeitung zu erweitern — die letzten 4800 Verse in **T** sind

gleich 143 Seiten in **P** (ohne die Interpolation) — so zeigt sich hier die durchaus nicht vereinzelt dastehende Thatsache, dass der Bearbeiter, sobald er sich etwas in seinen Stoff eingelebt hat, seine Vorlage durch seine eigene Kunst, durch freie Komposition zu übertreffen sucht. Wenn nicht schon der erste Teil des Romans, so widerlegt sicher dessen zweiter Teil die Annahme [Voretzsch, Ep. Studien I, 98], dass in **P** Abweichungen von Bedeutung nicht vorkommen. Aus der oben angeführten Thatsache erklärt sich auch wohl die geschickt angebrachte Interpolation, welche a) die Rache der Riesenbrüder und b) die *chanson* von Huon et Callisse enthält. Ich habe schon vorn [25] auf den Schlussvers der ersteren Interpolation aufmerksam gemacht; er beweist, dass diese Fortsetzung schon bestand, aber nicht in der Vorlage war, welche der Bearbeiter von **P** benutzte. Letztere andererseits zeitigt wichtige Abänderungen für den weiteren Gang der Handlung im eigentlichen Huon-Roman [cf. 34].

62] Die obige Thatsache erklärt es auch, wenn sich im ersten Teile ab und zu Assonanz-Reim-Tiraden finden, während im zweiten der Vollreim fast ausschliesslich zur Anwendung kommt. Charakteristisch ist ferner, dass von den neun im Gedicht vorkommenden weiblichen Versausgängen sechs (*-able*, *-age*, *-ible*, *-iere*, *-ine*, *-oye*) Teil I eigentümlich sind, während die übrigen drei (*-ance*, *-ee*, *-ie*) auch im zweiten Teil uns begegnen. Im übrigen herrschen in Teil I die Reime auf *-é* und *-oi* vor, in Teil II die auf *-ant*, *-ent*, *-er*, *-i*, *-our*.

63] Mit der aufgestellten Behauptung hängt auch wohl zusammen, dass im Anfang die Schreibung Huelin vorkommt (3b 3 mal, 4a, 4b, 5a, 5b . . .), dagegen nicht die Form Hulinet, die im 2. Teile einige Male gebraucht wird (48b, 52b 4, 55a 27, 61b 6, 62b 31, 65b 8 . . .), oder auch dass dort Oberon aussagt (25a 21):

Car je doy prendre fin, je ne scay mie quant,

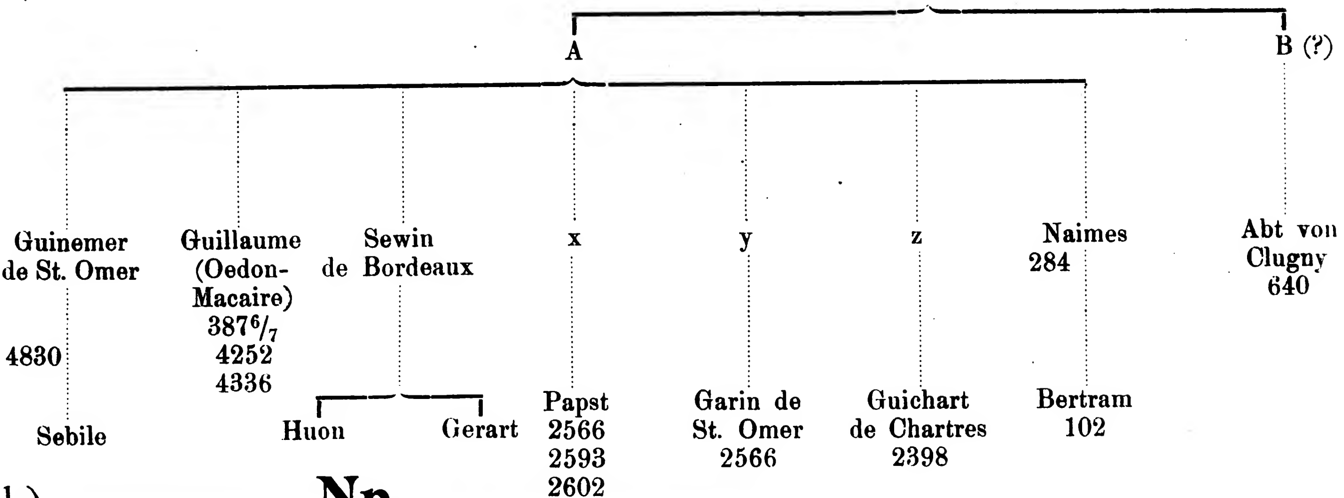
hier dagegen (163b 26/27):

Fenir me couvendra droit ens au mois d'avri;
Je scay l'heure et le jour, que Dieu m'a establi.

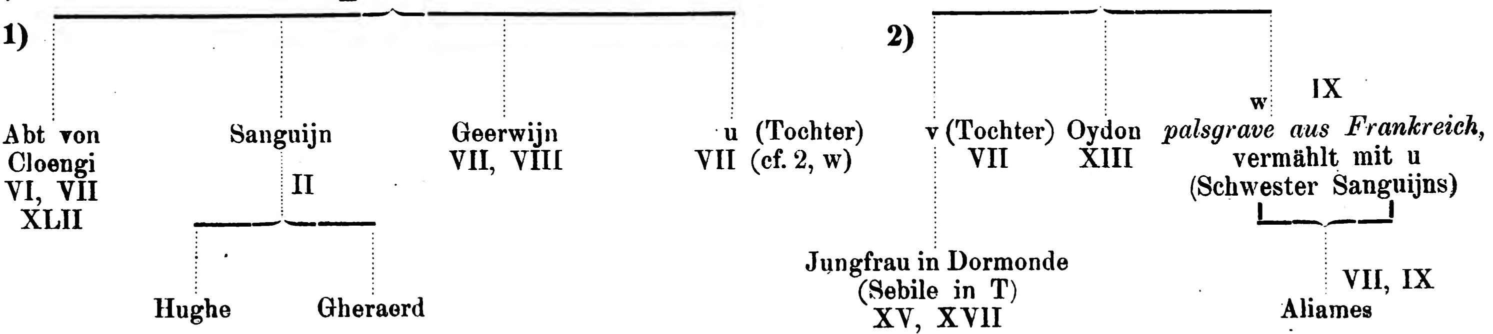
64] Ich habe im Anhange versucht, die verwandtschaftlichen Beziehungen der hauptsächlichsten auftretenden Personen darzuthun a) in **T**, b) in **Np**, c) in **P**. Ich weise hier nur darauf hin, dass in a das Bruderpaar Guirre-Guillaume nicht mit Huon verwandt gedacht wird, dasselbe gilt vom „Pfarrherrn von Rom" (= Papst) in b und von Dumay (= Naimes) in b und c. — Alles Weitere ergiebt sich aus den Stammtafeln.

---

a) **T.**


A
B (?)
Guinemer de St. Omer
4830
Sebile
Guillaume (Oedon-Macaire) 387 6/7 4252 4336
Sewin de Bordeaux
Huon
Gerart
x
Papst 2566 2593 2602
y
Garin de St. Omer 2566
z
Guichart de Chartres 2398
Naimes 284
Bertram 102
Abt von Clugny 640

b) **Np.**


1)
Abt von Cloengi VI, VII XLII
Sanguijn
II
Hughe
Gheraerd
Geerwijn VII, VIII
u (Tochter) VII (cf. 2, w)
2)
v (Tochter) VII
Jungfrau in Dormonde (Sebile in T) XV, XVII
Oydon XIII
w IX
palsgrave aus Frankreich, vermählt mit u (Schwester Sanguijns)
VII, IX
Aliames

c) **P.**

Doon de Mayence

3a $^1/_2$. 14b 3. 38b $^{19}/_{20}$

- Oeudon
  - Tochter + Riquier de Bourgogne — 38b 14 u. 26 — Jungfrau in Dormont (Sebile in T)
  - Estout 38b 15
- p
  - Ogier le Danois 38b 18
- n
  - Guion de Nanteuil 3a 9
- Guillaume de Gascogne (Widelon) 3a 17—21, 28 b 2—6, 28 b 15—26
- m
  - Regnault 15 a 15, 15 b 10
  - Abt von Clugny 4 b 11 u. 17, 5 a 12,15,19 ...
- Gondreboeuf de Frise 3a 12
- Salemon de Bretaigne 3a $^{13}/_{14}$
- Seguin de Bordeaux
  - Huon 4 b 6
  - Gerart 14b 1-6
- x
  - Papst 17 a 20, 17 b 9 ...
- y
  - Garin von Brandis 17 b 31, 18a 3,21 ...
- u de Gironville
  - Gerames 19b 17, 20b 13-17 ..
  - Guirres 142 b 12, 145 b 34
- Gerart le Barbés de Roussillon 3 a $^9/_{10}$

Lebenslauf.

Am 16. Dezember 1877 wurde ich, Hermann Briesemeister, zu Arnswalde geboren. Ich bin evangelischer Konfession. Von meinem 5.—14. Lebensjahre besuchte ich die Bürgerschule meiner Vaterstadt, auf der ich, nach ihrem Ausbau zu einer Realschule, Ostern 1895 das Zeugnis für den einj.-freiw. Dienst erlangte. Während der drei folgenden Jahre besuchte ich die Friedrichs-Werdersche-Oberrealschule zu Berlin. Mit dem Reifezeugnis dieser Anstalt versehen, studierte ich vom Sommer 1898 an in Berlin neuere Sprachen, daneben Philosophie und Religion. Ich genügte zu gleicher Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 meiner Militärpflicht beim 4. Garde-Regiment zu Fuss. Am Falk-Realgymnasium bestand ich die Ergänzungsreifeprüfung. Seit Michaelis 1901 studiere ich an der Universität Greifswald. Ende Februar 1902 ging ich auf ca. 3 Monate nach Paris.

Meine Lehrer sind die Herren Professoren und Dozenten:

Brandl, Breysig, Dessoir, Geiger, Harnack, Harsley, Hecker, Kaftan, Kekulé von Stradonitz, Lasson, Münch, Reinhold, E. Schmidt, Schultz-Gora, Spahn, Tobler, Wagner, Winter in Berlin; Cremer, Haussleiter, Heuckenkamp, Konrath, von Nathusius, Rehmke, Schmekel, Schuppe, Stengel, sowie die Herren Lektoren Guerrey und Lovel in Greifswald.

Allen meinen hochverehrten Lehrern danke ich auch an dieser Stelle für die vielfache Förderung meiner Studien. Besonderen Dank schulde ich den Herren Prof. DDr. Heuckenkamp, Konrath, Rehmke, Schuppe, die mir gestatteten, an ihren Seminarien und Übungen teilzunehmen, vor allem aber Herrn Prof. Dr. Stengel, der mir die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gab und mir bei deren Abfassung in gütigster Weise ratend und helfend zur Seite stand.



Thesen.

I.

Die Annahme, dass das dumpfe e am Wortende bei Crestien de Troies den Hiatus tragen könne,

1. wenn dem e *muta* + *liquida* voraufgeht,
2. wenn ihm et folgt,

lässt sich nicht ausreichend begründen.

II.

Luicks Einteilung des Verses 49 der Judith (P.B.B. XI 472 und 480):

. . . . se bealofulla
mihte wlîtan | þurh wigena baldor, ...

ist zu verwerfen. Man setze (cf. Kluge, ags. Lesebuch p. 104) das Komma hinter þurh.

III.

Der so häufig gebrauchte Gegensatz „In mir“: „ausser mir“ ist falsch.




Princeton University Library
32101 066897032